

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Habeant sibi!

H. K. Die deutsch-nationale Partei in der Ostmark läßt sich heute, so gerne die liberale Presse es auch möchte, weder todtschweigen, noch todtsagen, und die Zeichen mehren sich, daß unserem politischen Getriebe, das seit geraumer Weile, was die Politik der Deutsch-Oesterreicher anlangt, in einem unfruchtbareren Geleise sich bewegt, ein neuer Kurs in Wälde gewiesen werden wird. Breite Schichten des deutschen Ostmarkvolkes sind sich dessen bewusst geworden, daß der jüdisch-liberale Einfluß in unserem öffentlichen Leben nothwendig zum Untergange unseres Volksthumes führen müsse und in Folge dieser Erkenntnis regte endlich der eingeschlafene Geist des Volksbewußtseins seine starken Schwingen, um sich über die Parteien zu erheben und heute über allen jenen zu schweben, die es ehrlich meinen mit ihrem Stamme. Dem bereits übermüthig gewordenen Hebräerthum, welches z. B. schon glauben mochte, es stehe am Anfange jener Zeitperiode, von der seine Schriften orakeln: Und du (Juda) wirst herrschen über alle Völker der Erde — diesem auch übermächtig gewordenen Scharokertum und seinem freisinnigen Anhang geht es nun gewaltig wider den Strich, daß die antisemitische Bewegung, die einfach darauf hinausläuft, dem heimatberechtigten und erbgewessenen (Arier-) Volke, das mit seinem Blute die Erde erkaufte, die es bebaut, zu seinem guten, sonnenklaren Rechte zu verhelfen wider Fremdlinge, immer größere Kreise zu ziehen beginnt und den verderblichen Wahnglauben zerstört, dem Deutschen könne durch Juden geholfen werden. An die echt orientalischen Wuthausbrüche der jüdischen Presse dem Erwachen des Deutschbewußtseins gegenüber hat man sich bereits gewöhnt und es dünkt sogar waschechte Liberale bereits abgeschmackt, wenn sie in den von ihnen mit fast alle anderen Blätter ausschließender Vorliebe gelesenen semitischen Zeitungen immer und immer wieder „Schmach des 19. Jahrhunderts“, der „antisemitischen Pest“ und ähnlichen Kraustausdrücken begegnen, die der von den Deutschnationalen verfolgten guten Sache auch nicht das Geringste anhaben können. Die deutscharischen Freisinnigen wünschen, daß den bösen Antisemiten entschiedener an den Leib gegangen werde und gerade in jüngster Zeit sind einige derselben vor aller Welt gegen die verhassten Gegner vorgegangen. Daß sie damit auch die Geschäfte des Judenthums, das unserem Volksthum bereits so ungeheuren Schaden zufügte, besorgen, kümmert sie wenig, oder gar nichts. Ein Dorn im Auge sind diesen Volksverräthern — mit einem gelinderen Ausdruck sind diese Leute nicht zu bezeichnen — natürlich die von den Deutschnationalen geschaffenen wirtschaftlichen Schutzvereine und gegen einen derselben, den „Bund der Deutschen in Böhmen“, wird gegenwärtig ein echter und rechter Feldzug vorbereitet.

„Das Gezetter etlicher jüdisch-liberaler Ueberreiferer“, schrieb die „Deutsche Zeitung“ in ihrer letzten Donnerstagsnummer, „wider die freundlich zustimmende Antwort, welche

der „Deutsche Schulverein“ und der „Deutsche Böhmerwaldbund“ auf die Gründungsanzeige des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ erteilt hat, will nicht verstummen. Im Gegentheil, es wird immer lauter und klingt aus in den schrillen Schrei: Ein deutschböhmischer Parteitag! Das „Neue Wiener Tagblatt“, das auch die erste Heznortiz über den erwähnten Schriftenwechsel gebracht hat, ist es, in welchem ein angeblicher „deutschböhmischer Vertrauensmann“ diesen Ruf erhebt. Und was soll dieser Parteitag? Er soll den „Bund der Deutschen Böhmens“, den antisemitische Deutschnationalen zur Verteidigung des deutschen Besitzstandes gegen die tschechischen Anführer zu gründen sich erdreistet haben, in Grund und Boden verfluchen und soll alle Deutschen Böhmens warnen, diesem Bunde beizutreten.

„Nicht gedacht soll seiner werden!“ Dieser altrabbinische Fluch wurde von der deutschen Parteileitung in Böhmen, oder vielmehr von einer bei dieser Parteileitung schon zu Dr. Schmeykals Zeiten sehr einflussreichen, jetzt aber nach geradezu ausschließlicher Geltung ringenden Clique gegen jeden geschleudert, der sich antisemitischer Gesinnung verdächtig macht. Todtschwiegen wird er von der ganzen deutschgeschriebenen Presse des Landes, soweit selbe dem Befehle aus dem Prager Casino folgt. Vom „Deutschnationalen Verein in Prag“, vom „Deutschen Männer Turnverein“, vom Studentenleseverein „Germania“ darf keine Silbe gebracht werden, nicht einmal in Anzeigtheile, der in den Prager deutschliberalen Blättern doch selbst Tschechen zugänglich ist! Ebenso sollte es mit dem „Bunde der Deutschen in Böhmen“ gemacht werden. Das ließ sich jetzt, nachdem Dr. Weislof und der Obmann des Böhmerwaldbundes, Taschel, den Bund so freundlich begrüßt hatten, nicht mehr aufrechterhalten, und daher soll an Stelle des Todtschweigens jetzt das Todtschlagen treten. Die „Deutsche Zeitung“ gibt sodann eine Stelle aus einem Hezaufzuge des „Neuen Wiener Tagblattes“ wieder, in dem es u. a. heißt: „Die fünf Männer der Parteileitung, die das Erbe Schmeykals angetreten haben, sind für ihre Personen vertrauenswürdige Liberale und entschiedene Fortschrittssreunde; der Name Alexander Richter (bekannt durch seine Schmeykal-Stiftung für deutsche (?) Studenten mit ausdrücklicher Ausschließung der Antisemiten. Ann. d. Schriftlsg.) allein bürgt für die Lauterkeit der Gesinnung und für die Festigkeit eines Charakters, der eine öffentliche Stellung lieber aufgibt, als mit einem unwürdigen Inhalte erfüllt. Aber es ist die höchste Zeit, daß diese Männer die Schmeykalsche Tradition, die in ihnen fortlebt, wieder zu Ehren bringen. Und dies kann nicht rasch genug durch den Ausspruch eines Parteitages, der die wahre Meinung des deutschböhmischen Volkes verkündet, besiegelt werden.“

Jeden Deutschnationalen muß es mit Genugthuung erfüllen, daß es in einem semitischen Organ klipp und klar ausgesprochen wurde, wie man sich in judenliberalen Kreisen die „Schmeykalsche Tradition“ denkt. Judenschutz und

Deutschenhass ist der Tenor dieser Tradition. Jetzt wird und muß sich jeder deutsche Mann, der im öffentlichen Leben wirken will, entscheiden, ob er den Geboten dieser Ueberlieferung gehorchen will, oder dem Mahnruf der Deutschnationalen, die ihres und nur ihres Volkes Güter schützen, sich firmen und verteidigen wollen gegen jedermann, auch gegen jene volksverrätherischen Stammesgenossen, die in Verblendung oder aus eigennütigen Ursachen die Partei des Judenthums ergriffen haben. Welchen Grad diese Verblendung im liberalen Lager bereits erreichte, erhellt sehr deutlich auch aus dem Vorgehen der Freisinnigen im Bruck-Leobener Wahlbezirk, wo es ihnen angst und bange zu werden begann, als sie merkten, daß ihr Candidat denn doch nicht allen Wählern so genehm sei, als sie voraussetzten. Mit fieberhafter Hast arbeiten sie dort, um alle Welt mit der Kunde zu erfüllen, daß Prof. Lorber nach der Ueberzeugung der Mehrheit der Wähler der richtige Mann sei, um das Erbe des verbliebenen Dr. Heilsberg anzutreten und würdig zu verwalten. Daß bei den Berichten über die Wählerversammlungen auch Unwahrheiten, recht grobe Unwahrheiten mit unterliefen, die von den deutschnationalen Berichterstatlern mit dem ungewidmeten Wort „Lügen“ gekennzeichnet wurden — mein Gott, wer wird das im Hinblick auf die Heidenangst der Liberalen, daß ihnen auch dieses letzte Mandat in Steiermark entrispen werden könnte, nicht durchaus begreiflich finden?! Unbegreiflich ist es jedoch, daß der Bürgermeister von Bruck, Notar Kravani, sich von seiner Parteileidenschaft so weit hinreißen ließ, um im Gemeinderathssaale in öffentlicher Sitzung über die Deutschnationalen und das wackere „Obersteirerblatt“ herzufallen, die ihm — man höre und staune! — auch nicht das geringste Leid zugefügt hatten. Doch lassen wir das „Obersteirerblatt“ selbst berichten. Es gibt die Ausführungen des Brucker Bürgermeisters in folgenden Sätzen wieder:

Das „Obersteirerblatt“ habe sein Wirken in der Wahlangelegenheit damit begonnen, daß es Männer mit Beschimpfungen und Schmähungen überhäufte. Ihn selbst habe es einen „Verräther an der Bürgerkraft“ genannt. Dadurch fühle er sich beleidigt. Das „Obersteirerblatt“ habe die Ruhe gestört und einen Scandal in Scene gesetzt. Man führe die Bürgerkraft hinter's Licht, indem man ihr einen deutschnationalen Abgeordneten verspricht, während dieser kein Deutschnationaler, sondern ein Antisemit vom reinsten Wasser sei. Die Antisemiten richten nichts, sie schaden nur überall. Der Herr Agitator würdigte sodann die Verdienste Dr. Heilsberg's hauptsächlich bezüglich der Einschränkung der Strafsausarbeit, der Berücksichtigung der Urproduktion und Fabrication bei Vergebung ärarischer Arbeiten und der Abschaffung des Hausierhandels. In Bruck habe er namentlich viel gerichtet in der Militärfrage, „in welcher das Antisemitenblatt auch eine fragwürdige Rolle gespielt habe.“ Jetzt werden wir wieder jemanden brauchen, der sich darum annehmen soll, daß wir die Warnison wieder bekommen. „Der Antisemit wird sie nicht zurückkriegen“. Hierauf stellte Herr Bürger-

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

## „Vier Jahreszeiten.“

Erzählung von Luise Schiffo.

(3. Fortsetzung.)

Da fühlte sich Paul Volkert plötzlich wie von eiserner Hand gefaßt, in die Höhe gehoben und lag im nächsten Augenblicke auf dem grasbewachsenen Vorplatze des Hauses.

„So begegnet man solchen Schuften, wie der einer ist“, sagte Ernst aufathmend zu den ihn verdukt umstehenden Arbeitern. „Ich wünsche“, fuhr er dann in ruhigerem Tone fort, „daß er das einzige räudige Schaf unter Euch war. Oder seid Ihr schon so verkommen in des Elenden Gesellschaft, daß Ihr es nicht erkennt, wie gut ich's mit Euch meine? Kann einer von Euch mir einen Vorwurf machen?“

Ein Gemurmel entstand; endlich trat ein alter Mann mit ergrautem Haar und gutmüthigen Augen vor und fireckte dem jungen Fabriksherrn seine schwielige Rechte entgegen.

„Nichts für ungut, Herr v. Amberg. Wir wollen ja alles annehmen, was Sie uns vordem zugestanden haben, ehe der Volkert sich einmischte; wir sind gewiß keine schlechten Kerle, sondern ehrliche Leute, und wenn wir uns zu weit verleiten ließen, so war nur der allein schuld d'ran, der uns gegen Sie aufgehzt hat und dem Sie so energisch die Thür gewiesen haben.“

„Topp — es gilt!“ sagte der junge Fabriksherr erfreut und schlug in die dargebotene Hand ein. „Es bleibt wie ich gesagt habe; man soll nicht sagen, ich sei hartherzig, wo ich nur gerechte Strenge übe. Und nun macht keine weiteren Dummheiten, hütet Euch vor dem Verführer und geht ruhig nach Hause!“ — Auf die ehrerbietigen Grüße der Arbeiter freundlich nickend, verließ er das Gastzimmer.

Wo aber war Lisa hingelommen? Sie war, nachdem sie die Scene zwischen Ernst und Volkert mit angesehen hatte, hinweggeeil, um einen Vorprung zu gewinnen, damit sie Paul nicht einholen könne, und mochte schon ein gutes Stück Weges gelaufen sein, als sie blickartig der Gedanke durchzuckte, Paul könne sich in einen Hinterhalt legen und Ernst auslauern, um glühende Rache zu nehmen. — Entsetzlicher Gedanke! Einer inneren Eingebung folgend, eilte sie rasch wie sie gekommen wieder zurück. Da vernahm ihr seines Ohr rasch nahende Schritte. Das konnte nur Volkert sein, der das dicht vor ihr liegende Lammengehege zum Versteck wählen mochte. Was sollte sie thun? Davoneilen und Ernst seinem Schicksale überlassen? Bei Gott, nein!

Lautlos drückte sich das junge Mädchen zur Seite in die dichten Zweige eines Haselgebüsches und harrete mit klopfendem Herzen der kommenden Dinge. Sie wagte aus Furcht, sich zu verrathen, kaum zu athmen und litt es geduldig, daß dorniges Brombeer- und Hagerosengestrüpp ihr Hände und Gesicht blutig ritzte. Die Minuten dünkten sie Ewigkeiten. Da — endlich, jetzt hörte sie ihn kommen, um den sie so sehr bangte. Den Kopf weit vorbeugend, versuchte sie das Dunkel des Waldes zu durchdringen. Nur wenige Schritte waldeinwärts lauerte das Verderben. Ha — was war das? Sie glaubte ein leises Knacken vernommen zu haben; das konnte nur eine Waffe sein, die schussfertig gemacht wurde. Der Angstschweiß trat ihr auf die Stirne. Ahnungslos kam Ernst schon dicht heran und mußte mit der nächsten Secunde in der Schußlinie des Verruchten sein. Es war ihr nicht möglich, länger an sich zu halten, sie mußte zu schützen, zu retten versuchen, da es zur Warnung zu spät war.

„Herr v. Amberg, fahren Sie um!“ rief sie mit bebender Stimme, und aus ihrem Versteck hervorstürzend, umschlang sie den Ueberraschten mit beiden Armen, um ihn mit sich fort-

zuziehen. Da krachte in unmittelbarer Nähe ein Schuß, die kleinen Hände glitten von des jungen Mannes Schulter ab und mit einem halbunterdrückten Wehlaut sank das junge Mädchen zu seinen Füßen nieder.

„Eise, um Gotteswillen!“ Und ohne weiter auf den entfliehenden Verbrecher zu achten, beugte er sich zu dem Mädchen nieder. „Eise, hören Sie mich, liebe Eise! Wo sind Sie verwundet?“

„Sie — sind gerettet, Gott sei Dank! — Ist er fort, der Schreckliche?“

„Wer? — Paul Volkert?“ fragte Ernst.

„Ja“, hauchte Lisa, dann sank ihr Kopf schwer in den kräftigen Arm Ernst's. Lisa hatte das Bewußtsein verloren. Rasch entschlossen hob Ernst die zarte Mädchengestalt in seinen Armen empor und trug sie so behutsam als möglich der Villa zu, mehr als einmal forschend, ob sie wohl noch athme. Mit fieberhafter Angst strebte er vorwärts, fühlte er doch, wie es warm über seine Finger rieselte, das Blut seiner ihm so theueren, ja — nun gestand er es sich ein — auch heiligeliebten Lebensretterin. Sollte sie ihm jetzt entrispen werden, wo er eben das Erwachen der reinen Mädchenseele, ihre tiefe Neigung zu ihm, entdeckt hatte? — Nein, so grausam konnte das Geschick nicht sein! Wie wollte er alles aufbieten, was in seinen Kräften stand, um die theure Mädchenblüte sich zu erhalten, wie wollte er — aber nicht, nichts, keine Zukunftspläne. Vorwärts, nur vorwärts!

Endlich stand er in dem hellerleuchteten Vorssaale des Landhauses. Grell fiel der Lichtschein auf das leichenhaft blasser Gesichtchen an seiner Brust und da, von der linken Schulter, zog der hellrothe Blutstreifen bis über seinen Arm herab.

„Marie! Minna! hierher, mal rasch!“ Und leuchtend vor Angst und Aufregung eilte er die teppichbelegte Treppe empor in den kleinen Salon, in dem ihn die treue, muthige

meister Kravani die Vertrauensfrage an den Gemeindevorstand bezüglich des Ausdruckes: „Verräther an der Bürgerschaft“. Nachdem sich niemand zum Worte gemeldet hatte, dankte der Herr Bürgermeister und sprach sein Bedauern über die Haltung des Antijemitenblattes in der Wahlfraße aus. Es sei nöthig, daß auch in der Wahlfraße die Bürgerschaft geschlossen mit dem Bürgermeister vorgehe. „Ich werde die weißgrüne Fahne stets hochschwingen und sie zu einem prachtvollen Siege führen. Sie werden einen Abgeordneten haben, einen hochverdienten und vortrefflichen Mann, der in die Fußstapfen Dr. Heilsberg's treten wird und in der Lage ist, seine Stelle vollkommen auszufüllen.“

Das „Obersteirerblatt“ verwahrte sich ganz entschieden dagegen, daß es im Wahlkampfe jemand beschimpft oder geschmäht habe und bemerkt, jeder Leser des Blattes wisse, daß die bezügliche Behauptung des Bürgermeisters eine Unwahrheit sei. „Wir haben ihn (den Bürgermeister) niemals“, erklärte das nationale Organ des weiteren, „und am allerwenigsten im Wahlkampfe einen Verräther der Bürgerschaft und des Gewerbestandes genannt. Sein Name wurde von uns im Wahlkampfe nie genannt und seine Person überhaupt auch nicht andeutungsweise in den Wahlkampf hineingezogen. Seine Behauptung beruht auf einer ganz willkürlichen und unhaltbaren Annahme.“ Ist das nicht reizend? So weit also ist in gewissen Köpfen im liberalen Lager die Verwirrung bereits gediehen, daß sie in öffentlicher Sitzung Dinge vorbringen und Beschuldigungen gegen Deutschnationalen schleudern, die sich durch gar nichts beweisen und rechtfertigen lassen. Das Schönste kommt aber noch. Der Schriftleiter des „Obersteirerblattes“, Herr Otto Ambroschitsch, begab sich am zweiten Tage nach der denkwürdigen Gemeinderathssitzung zum Bürgermeister, um denselben über die Gründe seines Vorgehens zu befragen. Beim Bürgermeister erfuhr der Schriftleiter zu seiner Ueberraschung, daß das Vorgehen des Notars Kravani ein Schritt der liberalen Partei war und daß der Bürgermeister selbst nicht sicher annahm, daß er im „Obersteirerblatt“ angegriffen worden sei.

Was soll man zu einem derartigen Anschlag der liberalen Partei sagen? Ist es angesichts solcher Vorgänge nicht berechtigt, wenn die Deutschnationalen gewissen liberalen Kreisen den ungeschminkten Vorwurf machen, daß sie Volksverrath begehen, da sie mit solchen Künsten, wie die geschicktesten, nicht am Ende einer idealen Sache, sondern einfach dem Judenthum dienen? Habeant sibi! Diese Herrschaften und das volksausbeutende Semitenthum sind einander würdig. Den endlichen Sieg der deutschnationalen Partei werden weder Volksverräter noch jüdische Welthäuser und Zeitungen vereiteln können.

## Ein chinesisches Diplomat über den ostasiatischen Streit.

Ein hervorragendes Mitglied der Berliner chinesischen Gesandtschaft hat, wie wir bereits letzthin mittheilten, einem Vertreter von Hirsch's Telegraphenbureau in längerer Unterredung seine Ansichten in Bezug auf Entstehung und Verlauf des chinesisches-japanischen Krieges dargelegt. Darf man aus seinem Munde ein unparteiisches Urtheil auch nicht erwarten, so verdienen seine Ausführungen doch immerhin eine große Beobachtung, da sie die Auffassungen des officiellen China widerpiegeln.

Der Dipomat erklärte zunächst mit aller Entschiedenheit, der gegenwärtige Krieg in Ostasien sei lediglich durch das provocatorische Auftreten Japans in Korea hervorgerufen worden. Nach den Bestimmungen des Traktates von 1885 zwischen China und Japan habe letztere keine Truppen nach Korea entsenden oder koreanische Städte besetzen dürfen, ohne China vorher benachrichtigt zu haben. Japan habe aber ausdrücklich gegen diese Vertragsbestimmung gehandelt. Der Kaiser von China sei über das Vorgehen Japans sehr entrüstet gewesen und habe dem Vizekönig Li-Hung-Tschang sofort befohlen, in Tokio energische Vorstellungen zu erheben.

„Sie damals erwartet hatte. Mein Gott, sie bezahlte vielleicht mit dem Leben ihre aufopfernde Treue. Vorsichtig bettete er die Verwundete auf dem Ruhebett und streifte mit Hilfe der herbeigekommenen Jose das Jäckchen von der verwundeten Schulter. Wohl durchzuckte es ihn wie ein magnetisches Fluidum, als er die weiße, sammtweiche Haut des geliebten Wesens berührte, aber die Pflicht, als Stellvertreter des Arztes zu handeln, verschlechte rasch die augenblickliche Wahrung.“

„Schnell, Eis, nasse Tücher! Die gnädige Frau möge kommen, ich lasse bitten. Der Kutscher fahre sofort um den Doctor, zu irgend einem, in einer halben Stunde muß er hier sein!“

Erst als er alle Befehle erteilt und Frau v. Amberg flüchtig Aufschluß über das Vorgefallene gegeben hatte, sank er erschöpft in einen Stuhl neben dem Lager der noch immer bewußtlosen Verwundeten.

Gott Lob! Das Blut stockte. Die Eiscompressen thaten ihre Wirkung. Aber der Arzt, wo blieb nur der Arzt? — Noch eine bange Viertelstunde verrann — dann trat der Ersehnte ein. Die Untersuchung ergab eine zwar nicht lebensgefährliche, aber immerhin bedenkliche Verletzung des Schulterblattes; die Kugel hatte dasselbe gestreift, zum Glück ohne die Lunge zu verletzen. Sorgsamste Pflege, genau nach der Verordnung des Arztes, und die junge Lebenskraft der Patientin konnten sie wieder vollkommen herstellen; aber etwas langsam würde es gehen.

Ernst dankte dem Himmlischen, daß er das Schlimmste abgewendet hatte. — An Pflege sollte es nicht fehlen. Nachdem die Kugel entfernt und der Verband angelegt war, sank die Verwundete in einen leichten Schlummer, was den Arzt veranlaßte, Frau v. Amberg zu bewegen, von einer Uebertragung Lisas in ihr Kammerchen für die Nacht abzustehen. Für die durch den Blutverlust Geschwächte sei vorläufig Ruhe

Zwischen hätten aber die Japaner, ohne daß der Krieg förmlich erklärt worden wäre, den „Kowshing“ angegriffen und in den Grund gebohrt. „Daraus allein“, fuhr der Diplomat fort, „machen wir Japan keinen Vorwurf — China kann den Untergang der 1000 oder 1500 Menschen wohl verschmerzen. Was uns aber sehr erbittert hat und was sowohl am Hofe in Peking, wie in Regierungskreisen hellen Zorn hervorrief, das war, daß die Japaner auf die mit den Wellen kämpfenden Chinesen des „Kowshing“ geschossen haben. Das werden die Chinesen den Japanern nie vergeben und sie brennen vor Verlangen, ihnen dieses Verrathen gehörig heimzujagen.“ Auf die Frage, wer wohl aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen würde, antwortete der Diplomat zuversichtlich: „Wir sind überzeugt, daß der Krieg, zu Gunsten Chinas enden muß. Auf eine große Schlacht zur See werden sich die Chinesen nicht einlassen, es ist vielmehr das Bestreben Li-Hung-Tschang's mit den Japanern zu Lande, in Korea, zusammenzutreffen, und Sie werden sehen, daß dann die Japaner den Kürzeren ziehen. Jedenfalls ist China entschlossen, nicht eher den Krieg zu beendigen, als bis es den Sieg davongetragen hat. Es ist in Europa merkwürdigerweise die irrige Annahme verbreitet, das chinesische Heer sei nicht so disciplinirt wie das japanische, wie man ja auch den Chinesen den Vorwurf macht, sie seien nicht so bildungsfähig oder bildungsbedürftig wie die Japaner, woraus man vielleicht die größeren Sympathien für Japan herleitet. Aber Li-Hung-Tschang kann noch mindestens 80.000 bis 100.000 Mann ganz ebenso disciplinirter, ebenso gut ausgerüsteter Krieger in's Feld stellen und wird dies im Verlaufe des Krieges auch thun.“

Und was die „Cultur“ in China, betrifft, so müssen Sie bedenken, daß in einem so ungeheuren Reiche wie China die westeuropäische Bildung weit weniger Spuren zurückläßt, als in dem kleineren Japan. Auch wir haben versucht, junge Leute nach Europa zur Ausbildung zu schicken, waren aber darin leider nicht sehr erfolgreich. Man wirft den Chinesen „Fremdenhaß u. dgl. vor und verweist auf die Ermordung von Missionären in China. Aber gerade die Chinesen sind den Fremden freundlich gesinnt. In Japan ist dagegen, seit dieses Land sich der europäischen Cultur näherte, der Fremdenhaß sehr gewachsen und ist bis zur Stunde sehr stark. Für einzelne Ausschreitungen des chinesischen Pöbels, fanatischer Bauern, kann man nicht das ganze Volk verantwortlich machen.“ Auf die weitere Frage, ob es den Japanern gelingen würde, nach Peking vorzudringen, meinte der Diplomat, das sei einfach ein absurder Gedanke. Die chinesischen Forts (Taku-Forts) ließen jeden solchen Versuch als Tollkühnheit erscheinen. Unzutreffend sei die Annahme, die Mächte würden ein Vordringen Japans nach Peking gegebenenfalls verhindern. „Die Mächte werden sich in unsern Conflict nicht einmischen, ebenso, wie es eine bloße Combination ist, wenn gesagt wird, man werde eine internationale Controle auf Korea einsetzen.“ Auf die Frage, ob Rußland sich eines eisfreien Hafens in Korea und England Port Hamiltons (ebenfalls in Korea) bemächtigen könnte, erwiderte der Chinese, das sei ausgeschlossen. Rußland habe keinerlei Interesse an der Erwerbung eines solchen Hafens; wer ihm eine dahingehende Absicht unterbreite, sei schlecht unterrichtet. Auch England strebe nicht nach Eroberungen in Korea. Bleibe China siegreich, so habe es allein auf Korea zu bestimmen, da Korea nach wie vor ein Vasallenstaat China's sei. Was die Reformen auf Korea betreffe, so würde China nach Beendigung des Krieges energisch mit Einführung derselben beginnen. „Die Chinesen“ — äußerte er weiterhin — „sind mit gutem Gewissen in den Krieg gegangen, da sie ihn nicht angefangen haben. Ich glaube, man unterschätzt in Europa sehr stark die Kräfte der Chinesen sowohl zu Wasser wie zu Lande. Bei uns zu Hause ist das Vertrauen, daß wir schließlich die Sieger bleiben werden, allgemein.“ Auf die Frage nach der Bedeutung der angeblichen Degradation des Vizekönigs Li-Hung-Tschang erwiderte der Diplomat, der Vorgang sei keineswegs geeignet, irgend welche Schlüsse zuzulassen. Li-Hung-Tschang sei nach wie vor Oberbefehlshaber der Armee und erfreue sich der vollsten Gunst des Kaisers, der ihm mit

die beste Arznei; übrigens sei Wundstieber erst am nächsten Tage zu erwarten, fügte er zur Beruhigung der Dame des Hauses hinzu, da sie vorgab, das Delirium eines Fiebernden nicht mitanzusehen zu können. — Zur Pflege bot sich die von der Fabrik rasch herbeigekommene Frau Volkert an. Der junge Volkert war nirgends zu entdecken; aber auch Fräulein Ida war von ihrem Nachmittagsspaziergang immer noch nicht heimgekehrt.

Frau Volkert hatte die Nachtwache übernommen, aber trotzdem konnte Ernst keine Ruhe finden. Den größten Theil der Nacht verbrachte er an dem Ruhebette Lisas und der erste müde Blick des zum Bewußtsein erwachten Mädchens erfüllte ihn mit unendlicher Seligkeit. In seiner Herzensfreude, die treuen, blauen Augen wiedergesehen zu haben, hauchte er einen innigen Kuß auf die kleine Hand, die so matt und kraftlos auf der rothen Seidendecke lag. Aber da klopfte ihm der Arzt leicht auf die Schulter.

„Herr v. Amberg, auch Ihnen thut Ruhe noth! Stören Sie die Kranke nicht, da Sie ihr damit nur Schaden und das Fieber beschleunigen können.“

Gehorsam zog sich der junge Mann in sein Zimmer zurück; aber ohne daß Arzt und Pflegerin es merkten, schweifte sein Auge durch die Portierenspalte, sorgend und wachend, zu dem jungen Mädchen hinüber, das noch vor wenig Tagen seinen Salon kaum zu betreten gewagt hatte — und nun ruhte sie in demselben, unter seiner Decke, von seinem Blick bewacht. Aber auch um seinetwillen verwundet; ohne sie läge er jetzt da draußen im Walde, allein; vielleicht schon als todtter Mann.

Fast drei Monate waren seitdem vergangen. — Der Winter hatte seinen diamantfunkelnden Pelz um die erstarrte Erde gehüllt und allenthalben blühten glitzernde Eiskristalle im klaren Sonnenschein. Ueberall schien die festliche, weiche-

Entziehung der gelben Jacke nur eine Mahnung habe erteilen wollen, den Krieg nachdrücklich zu betreiben. Ohne Zweifel wird der Vizekönig die „Jacke“ wieder erhalten. Schließlich erklärte der Diplomat, daß die Operationen im September der Regenperiode wegen unterbrochen und im Januar wieder aufgenommen werden würden. Im Januar dürften dann wahrscheinlich einige größere Landschlachten die Entscheidung bringen, wenngleich die Dauer des Krieges sich nicht vorhersehen lasse. Wir haben schon unlängst darauf hingewiesen, daß die Dresdener „Deutsche Wacht“ dieses Interview als ein Börsenmanöver bezeichnete, da China eine Anleihe in Europa zu machen gedenkt. Bemerkenswert sind die Ausführungen aber immerhin.

## Slovenische Straßentafeln.

In Laibach gehen die slovenischen Heißsporne daran, dem Rest des deutschen Gepräges der Stadt den Garau zu machen, damit sich die künftige Metropole der Provinz Krain des geträumten großslovenischen Reiches jetzt schon den staunenden Blicken deutscher Reisender würdig darstelle. Der Laibacher Stadtrath hat nämlich mit der Anbringung rein slovenischer Straßentafeln bereits beginnen lassen. Das ganze rechte Ufer des Laibachflusses ist bereits damit versehen und „Slovenski Narod“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die kroatische Hauptstadt in Balde nach Anbringung von nur slovenischen Hausnummern ein slovenisches Gepräge haben werde. — Ob es die slovenischen Fanatiker dann auch unterlassen werden, ihre Kinder deutsch lernen zu lassen?

## Was gilt den Liberalen Cillier?

All' dem Quatsch und Schnickschnack über den „Wert“ der Coalition, der in reichsdeutschen liberalen Blättern abgelagert wird, Beachtung schenken, heiße den Blag vergeuden und wäre zu viel Ehre für die Wiener Schmöcke, von denen diese liberalen Herren stammen. Es genügt, hier und da ein Muster besonders frecher Entstellung und tendenziösoffiziöser Wache herauszugreifen, wie es sich z. B. in einer „deutschösterreichischen Correspondenz der Münchener „Allg. Ztg.“ vom 22. d. M. darbietet. Einige Sätze genügen zur Kennzeichnung. „Noch niemals seit langem“, so heißt es nach einleitenden Trompetenstößen zum Preis des „Bundes der Deutschen liberaler und clericaler Deutschen mit den Polen“, „noch niemals arbeitete der Verwaltungsapparat so glatt und ohne jede Störung wie jetzt — und schließlich wird man die Frage des Cillier Gymnasiums doch auch nicht für grundlegend betrachten für das Getriebe der österreichischen Politik.“ Wisset ihr, ihr deutschen Brüder im Süden der grünen Steiermark, bemerkte die „Öst. Adsch.“ dazu, was das, aus dem liberalen journalistischen Rothwälsch ins Deutsche übertragen, heißen soll? Das soll besagen, daß den Liberalen das Cillier Gymnasium und das Cillier Deutschthum völlig Schnuppe ist und daß sie es ohne die geringsten Gewissensbisse zugrunde gehen lassen, wenn es sich um die Erhaltung der Coalition und der Vortheile handelt, welche diese der liberalen Partei im ganzen und den einzelnen Angehörigen derselben persönlich verbürgt. Es fällt ihnen gar nicht im Traum ein, sich's wegen so einer Kleinigkeit mit ihren guten Freunden, den Polen und Clericalen zu verderben.

## Vom chinesisches-japanischen Kriegsschauplatz.

Ein vor wenigen Tagen von Japan an der Küste von Britisch-Nordamerika eingetroffener Dampfer bringt vom ostasiatischen Kriegsschauplatz folgende Nachrichten: An der chinesischen Küste brennen keine Leuchtfeuer mehr und die Bojen sind entfernt worden. Eine ganze Anzahl Kauffahrtschiffe, unter ihnen der Dampfer der Kanadischen Pacific-Gesellschaft, „Empress of China“, sind insolgedessen gestrandet. Sowohl in China, wie in Japan werden in aller Eile Telegraphen und Eisenbahnen gebaut, um die Beförderung der Truppen zu beschleunigen. An allen chinesischen Flußeinfahrten sind Torpedos gelegt worden. Die japanische Regierung übt eine äußerst strenge Zensur über alle Kriegsnachrichten. Daher kommt es, daß die von vielen Dampfern gebrachten Mel-

volle Stimmung schon in der Luft zu liegen, welche dem beseligendsten Feste des Jahres — dem Weihnachtsfeste — vorangeht. Aus der Küche duftete es von süßem Backwerk und Kuchen, während droben im Salon der mächtige Christbaum aufgeputzt wurde. Wie es hieß, sollte es der letzte sein, den Frau von Amberg hier feiern würde. Gedachte sie doch, mit dem neuen Jahre auch einen neuen Wohnort in der Hauptstadt zu nehmen.

Die junge Frau und die Bonne des kleinen Otto behängten die brillantfunkelnden Tannenzweige mit allerlei niedlichen Dingen, während Lisa, ja wirklich Lisa Meinhold, die rothen Fäden daran knüpfte. — Ein wenig matt noch, mit bleichen Wangen und etwas melancholischen Augen, war sie trotzdem fast vollkommen genesen; nur bedurfte sie noch größter Schonung.

Frau v. Amberg, obwohl eine Feindin von Samariterdienst und Krankenpflege, hatte Elsa nichtsdestoweniger alle Fürsorge angebeihen lassen und war stets lieb und gütig geblieben. Freilich that sie dies meist nur, um Ernst zu gefallen, der es, seitdem Ida nicht im Hause weilte, beinahe ängstlich mied, mit ihr allein zu sein. Weshalb hatte sich auch Ida so bloßgestellt, indem sie mit jenem verurtheilten Volkert auf und davonging, jedoch nicht ohne vorher das Schmuckkästchen und die Geldschatulle ihrer Schwester um Erhebliches zu erleichtern.

Ernst befand sich bereits seit einem Monat auf einer Geschäftsreise in England; aber nach einem vor Kurzem eingelaufenen Schreiben durfte man ihn am heutigen Abend erwarten. Er würde dann, so schrieb er, mit einer sensationellen Ueberraschung dienen können. Was konnte er vorhaben? Sollte er am Ende gar Ida — —? Aber das gieng ja nicht! Oder hatte er sich die Tochter eines reichen Geschäftsfreundes zur Braut erkoren?

dungen alle Japan eher günstig sind. Die Japaner haben den alten chinesischen Wiso „Bang Yang“, das Lieblingschiff Li-Hung-Tschangs, gekapert und den chinesischen Kreuzer „Ting Yuen“ bombardiert. Dagegen rammte der chinesische Admiral Li Hai Paikeng mit dem „Tsching Yuen“ einen japanischen Kreuzer erster Klasse in den Grund. Die japanischen Zeitungen veröffentlichten nicht den Namen des untergegangenen Kreuzers und reden davon nur an den verstecktesten Stellen ganz beiläufig in ihren Blättern. Auf Korea scheint China, was die Zahl der Landtruppen betrifft, noch immer den Vortheil vor Japan zu haben, obgleich das letztere jetzt 22.000 Mann dort stehen haben soll. Beide Mächte schicken fortwährend Verstärkungen ab. Alle europäischen Mächte haben kleine Abtheilungen Soldaten zur Beschützung ihrer Consulate in Seoul gelandet. Der König von Korea hat am 27. Juli fünf bedeutende Verbrecher, die alle in den Aufstand des Jahres 1884 verwickelt waren, in Freiheit gesetzt und wird einem derselben, Boku Jun Ko, wahrscheinlich einen wichtigen Posten anvertrauen. Japan trifft Vorbereitungen, um die Forts von Wu Sung zu bombardieren. Die Befestigungen in der Nähe von Shan Kai Koung, wo die große chinesische Mauer an die See stößt, sind bedeutend verstärkt worden zur Beschützung der Eisenbahn vor einem Ueberfall der Japaner. Zwei Armstrongsche Boote und zwei andere Kanonenboote liegen in der Nähe und die Landgarnison ist um 2.500 Mann verstärkt worden. In Kelung, auf Formosa, dürfen keine Kohlen an Privatleute verkauft werden, da die chinesische Regierung alle Vorräthe für die Flotte haben will. Die Kai Ping-Jede fördert allein 2000 Tons Kohlen täglich. Aus dem Kohlenstaub werden Würfel gemacht. Die Pei Yang-Flotte ist in zwei Geschwader getheilt worden. Ein Geschwader unter dem Befehl des Admirals Ting an Bord kreuzt im Golf von Petchili, das andere unter Admiral Li Yang-Paikeng an Bord des „Tsching Yuen“ ist nach Korea gesegelt. Ein drittes Geschwader soll sich bei Taitien Wen befinden, um das zweite chinesische Armee-corps unter General Sung nach Korea zu bringen. Nach der „P. M. G.“ ist übrigens die bemerkenswerte Thatsache ans Licht gekommen, daß bei dem Gefecht bei Jajhan eine Anzahl koreanischer Soldaten, auf besonderen Befehl des Königs, auf Seiten der japanischen Truppen focht. Einige von ihnen flohen, der größere Theil aber entfaltete die größte Tapferkeit. Die Sache ist vorausgesetzt, daß sie richtig ist, von politischer Bedeutung, da sie zeigt, daß der König von Korea es mit Japan gegen seinen früheren Suerän hält. Der am 18. August in San Francisco eingetroffene Dampfer „China“, welcher am 7. d. von Yokohama absegelte, berichtet, daß die verfassungsmäßige Reformpartei einen Aufruf erlassen hat, in welchem sie erklärt, daß es die Pflicht des japanischen Heeres sei, in China einzurücken, und die Friedensbedingungen vor den Thoren Peking zu dictiren. Die Partei bildet eine Fraction der von Cusomoto geführten Opposition. Der letztere war Präsident des letzten japanischen Unterhauses. Die „Japan Weil“ schreibt: „Es ist merkwürdig, wie ruhig und glatt die Mobilisierung abgegangen ist. 160.000 Mann sind abgerückt, als ob die Eisenbahn eine althergebrachte Einrichtung in Japan wäre.“ Der Correspondent der „China Gazette“ in Tientsin drachtet: „Ich erfahre aus guter Quelle, daß viele Krankheiten unter den chinesischen Truppen auf Korea herrschen und die Soldaten sich zu Duzenden selbst aufhängen. Auch unter den japanischen Truppen ist die Sterblichkeit groß.“

Der halbamtliche Draht weiß heute, berichtete die Berliner „Tägl. Adsch.“ unterm 23. d., einen Sieg der Chinesen über die japanischen Truppen zu vermelden. Wie nämlich der „Times“ aus Schanghai unterm 21. gemeldet wird, haben die Chinesen am Freitag die Japaner bei Ping-jang angegriffen, sie zurückgeworfen und ihnen große Verluste zugefügt. Am Sonnabend griffen die Chinesen die Japaner wieder an und vertrieben sie aus Tschungho; auch hierbei erlitten die Japaner große Verluste. Die chinesische Flotte ist im Besitze des Golfes von Petchili. Zwei deutsche Missionäre der katholischen Mission in Siningtschu (Schantung) wurden von Räubern gefangen genommen. Diese fordern ein Lösegeld für die Gefangenen.

Ping-jang liegt etwa unter dem 39. Breiten-, dem 126. Längengrade östlich von Greenwich. In einem Telegramm der „Times“ aus Schanghai war bereits unterm 20. August angekündigt worden, daß Nachrichten von einer großen Schlacht in Korea in diesen Tagen zu erwarten ständen, da der chinesische General Lin Ming Tschuan an der Spitze von 50.000 wohl bewaffneten und disciplinirten Truppen gegen die japanische Stellung marschire. Wenn in den letzten Tagen mehrfach die Entschlossenheit gerühmt wurde, mit der die japanische Flotte die chinesischen Kriegshäfen Wei-hai-wei und Port Arthur recognoscirt haben sollte, die an der Straße von Petchili liegen, so wird in dem „Times“-Telegramme aus Schanghai betont, daß die chinesische Flotte sich im Besitze des westlich von der erwähnten Straße gelegenen Golfes von Petchili befindet.

Wie die Berliner japanische Gesandtschaft dem „H. T. B.“ mittheilt, hat das Marinegericht in Schanghai im Falle des Schiffes „Kow Sching“, das in den Grund gebohrte wurde, zu Gunsten der Japaner entschieden. Die Handlungsweise des Capitäns des japanischen Schiffes „Naniwa“, das den „Kow Sching“ angriff, wüßte als gerechtfertigt anerkannt werden. Der britische Admiral Fremantle hat der britischen Regierung empfohlen, keine Ansprüche bezüglich des „Kow Sching“ oder des darauf zu Grunde gegangenen englischen Eigenthums zu erheben.

**Tagesneuigkeiten.**

(Eine Familientragödie.) Aus Venedig wird dem „Fr.“ geschrieben: Der „Gazetta di Venezia“ meldet man aus Palermo: In dem benachbarten Bolognetta spielte sich eine entsetzliche Familientragödie ab. Der Gutsbesitzer di Fresco, welcher mit seinen beiden Söhnen materieller Interessen wegen im Unfrieden lebte, wurde von denselben in seinem Zimmer mit langen Messern überfallen und bedroht. Fresco ergriff einen Revolver und feuerte fünf Schüsse auf seine Söhne ab. Einer derselben wurde tödtlich getroffen. Um die Streitenden zu trennen, stürzte sich die Gattin Frescos zwischen den Gemahl und die Söhne, wurde jedoch durch einen Messerstich gleichfalls lebensgefährlich verletzt. Der zweite Sohn und der Vater sind gleichfalls verwundet.

(Blutthaten.) Der 57jährige Heizer Tadic in Triest hatte seit sieben Jahren bis vor Kurzem mit der 56jährigen Witwe Appolinia ein Verhältnis unterhalten, das häufig zu Streitigkeiten führte. Dieser Tage erschien Tadic in der Wohnung der Appolinia und versetzte ihr auf ihre Weigerung, das Verhältnis wieder aufzunehmen, 14 Messerstiche, welchen sie sofort erlag. Dies war in Triest innerhalb 48 Stunden der zweite Mord, indem am 12. August die 24jährige Anna Crotatin, Frau eines Arbeiters, in ihrer Wohnung mit zerschmettertem Schädel todt aufgefunden wurde. Ein Raubmord scheint ausgeschlossen, es fehlt aber jeder Anhaltspunkt, wer der Mörder ist. — In Nagy-Komlos in Südbungarn überfiel der junge Landwirt Nikolaus Reiter seine alte franke Mutter während des Mittagessens, riß sie zu Boden und würgte sie derart, daß sie kurz darauf ihren Geist aufgab. Die Unglückliche hatte bald vorher ihre ganze Habe dem Sohne verschrieben, war jedoch seither solch' grausamen Mißhandlungen ausgesetzt, daß sie die Kriminalanzeige erstattete. Aus Mache wurde nun der Sohn zum Mörder seiner Mutter. — In Neapel wurde am 14. August die Scheidungsklage einer Sängerin gegen ihren Gatten verhandelt. Nachdem alle Versuche des Mannes, seine Frau zur Versöhnung zu bestimmen, erfolglos geblieben, zog derselbe ein scharfgeschliffenes Dolchmesser hervor, mit dem er der Frau vier Stiche beibrachte, bevor ihn Jemand daran verhindern konnte. — In Paris hat am 14. August ein Schornsteinfeger seinen arbeitscheuen Sohn durch einen Messerstich getödtet. Am selben Tage hat in Paris ein Fleischer seine Geliebte erstochen. — In dem Badeorte Kuszkberg bei Karansebes hat am 16. August ein Mann eine rumänische Bojarin, die ihn mit seinen Liebesanträgen abwies, in einem Walde erstochen. — In den Eszterhazy'schen Waldungen in

Mannersdorf wurde der fürstliche Ober-Jorstmeister J. Pfeiffer erschossen und ausgeraubt. Die Thäter, wahrscheinlich zwei Raubschützen, nahmen das Gewehr, die Schuhe und sogar die Socken des Erschossenen mit. Ober-Jorstmeister Pfeiffer ist nicht sofort gestorben; man vermuthet, daß er mit seiner tödtlichen Wunde über 24 Stunden im Walde lag. — In einem Kahn, der auf der Donau nächst der Savemündung trieb, fanden Belgraber E i n w o h n e r vor einigen Tagen die Leiche eines ungarischen Finanzwach-Aufsehers in voller Ausrüstung und mit dem Gewehre im Arm. Eine Schußwunde in der Brust war deutlich zu erkennen. Man glaubt, daß der Mann von Schwärzern erschossen worden ist. Der Kahn mit seinem düsteren Inhalt wurde an das ungarische Ufer gebracht und den dortigen Grenzbehörden übergeben.

(Verhaftung eines Grazer Heiratsvermittlers.) Vor kurzem wurde, wie das „Grazer Extrabl.“ berichtet, in Gleisdorf der in Graz wohnhafte und allgemein bekannte Heiratsvermittler Karl Vielmeyer verhaftet, weil er einem Kaufmanne, dem er eine Braut verschaffen sollte, eine Uhrkette stahl. Durch diesen unglücklichen Griff kam nun die Behörde zu einer ganzen Reihe von lichschönen Thaten, welche derselbe seit einigen Jahren in unserer Stadt verübte. Vielmeyer befaßte sich schon seit längerer Zeit professionsmäßig mit dem Vermitteln von Heiraten und wir rechnen es uns zum Verdienste an, daß wir anlässlich einer Gerichtsverhandlung in der Nummer vom 12. Juni d. J. eine Warnung an alle Heiratslustige ergehen ließen, denn schon damals war uns das Treiben dieses dunklen Ehrenmannes durch Zuschriften mehrerer Leser unseres Blattes bekannt. Sein Vorgehen war folgendes; Er schrieb an die meisten Personen, welche in den hiesigen Blättern Heiratsannoncen einschalten ließen, daß er irgend eine gute Partie wisse. In seine Wohnung gelockt, mußte der oder die Heiratslustige einen mit vielen Klauseln versehenen Contract unterschreiben und, was die Hauptsache ist, eine sogenannte „Einschreibes- und Vermittlungsgebühr“ zahlen. Die Höhe dieser Summe bemasß dieser „Herr Vermittler“ meistens nach dem „Gesichte“ des Heiratslustigen. Vielmeyer scheint ein sehr guter Physiognomiker zu sein, da er in den meisten Fällen die richtige Summe traf. Von besonders heiratslustigen Personen verlangte und erhielt Vielmeyer 10 fl. und noch mehr. Doch begnügte er sich auch mit kleineren Beträgen. Besonders ärmere Dienstboten waren die besten Kunden dieses Vermittlers und es gelang ihm nur zu leicht, derartigen leichtgläubigen Personen ihre sauer verdienten Kreuzer herauszulocken. Aber auch Personen, welche den besseren Ständen angehören, wurden von Vielmeyer sogar um höhere Beträge gebracht. So lockte Vielmeyer einem hiesigen Kaufmanne eine Summe von 50 fl. heraus. Auch wurde er im Geschäftsbüro dieses Kaufmannes gerade in dem Augenblicke erwischt, als er mehrere Tafeln Chocolate stehlen wollte. Es ist geradezu unbegreiflich, daß es noch immer leichtgläubige Leute genug gibt, welche selbst dem plumpsten Schwindel zum Opfer fallen. Zur Beforgung der nöthigen Wege bediente sich Vielmeyer seines alten Vaters. Derselbe ist in den Administrationen der hiesigen Tagesblätter eine bekannte Persönlichkeit, denn er überbrachte täglich die von seinem Sohne geschriebenen Briefe. Auch Karl Vielmeyer ist in unserer Stadt sehr bekannt. Sein Vater befaß vor längerer Zeit ein Ledergeschäft, welches er jedoch aufgab. Vielmeyer jun. übernahm hierauf eine Maschinenniederlage, wobei er jedoch in Concurs gerieth. Seit mehreren Jahren betrieb er nun das sehr einträgliche Geschäft eines Heiratsvermittlers. Ein Gleisdorfer Kaufmann, welcher die Absicht hatte, sich zu verheirathen, trat mit Vielmeyer in Verbindung und begab sich derselbe nach Gleisdorf, um den Kaufmann persönlich zu bearbeiten, wobei er gleichzeitig die Gelegenheit benützte, dem heiratslustigen Kaufmanne die Uhrkette zu stehlen.

(Verhaftung eines Pfarrers.) Am Montag wurde in Wien der Pfarrer von Schrid bei Mistelbach, Leopold Scherzer, unter dem dringenden Verdachte des Verbrechens der Veruntreuung verhaftet. Schreiber dieser Zeilen, lesen wir in der „Deutsch. Wehr“, kennt denselben noch als

Weshalb sollte er es auch nicht? Sie wußte ja, daß sie ihm nichts, als die Stiefmutter, die Hausrepräsentantin war. Vielleicht wenn sie, statt der einfältigen Lisa, von der er so viel Aufsehens machte, damals im Walde ihn erwartet hätte? Ob er sie dann nicht doch — — ach was, weg mit solchen Gedanken! Sie graben nur Falten in das schöne, glatte Gesicht und das macht alt.

Noch eine Handvoll Goldhaar an die Aeste gehängt, hie und da ein Kerzenhalter fester gesteckt und der Weihnachtsbaum ist fertig. — Wie schön wird das sein, wenn strahlender Lichtglanz die tausend bunten glänzenden Dinge auf den Zweigen und die prächtigen Geschenke auf dem langen, weißgedeckten Tische beleuchten wird, meinte die Bonne.

Lisa seufzte und erinnerte sich wehmüthig an den Christbaum im Waisenhause, wo der Jubel der Kinderherzen durch den beständigen Hinweis auf die Kosten, die sich das Comité dadurch verursachte, gedämpft wurde. Und war damals auch ein Wermuthstropfen in den Kelch der Freude gefallen, so fehlte ihr später überhaupt jede derartige Bescherung und sie konnte am Weihnachtsabend nur sehnsüchtig von der Straße aus auf die hellerleuchteten Fenster blicken, hinter denen frohe Menschen und glückstrahlende Kindergesichter einander jubelten, denn Tante und Onkel Volkert hielten nichts auf solchen „Schnicksnack“.

„Mein Kind, freuen Sie sich mit uns, der junge Herr bereitet uns heute, wenn er kommt, eine Ueberraschung; wohl gar mit seiner Verlobung“, sagte Frau v. Amberg lächelnd, ohne zu ahnen, wie schmerzlich die freudige Nachricht Lisa durchquarte. Ein schwaches Roth stieg in ihr blaßes Gesicht.

„O, wirklich, gnädige Frau?“ erwiderte Lisa traurig.

„Ja, ja, Kleine! Er hat es selbst geschrieben.“

Lisa schwieg und senkte den Kopf tief auf das Zuckerwerk. Man sollte nicht sehen, wie sich heiße Thränen in ihre

Augen stahlen. Also auch hier den Wermuth in der Weihnachtsfreude? — —

Run denn — mochte es kommen, wie er gesagt; sie, die arme Lisa durfte keinen Antheil daran nehmen. Und doch meinte sie es noch zu hören, was er ihr zugeflüstert, als er ihr, reisefertig, die Hand zum Abschied gereicht hatte.

„Kleine Else, werden Sie recht bald gesund, es erwartet Sie eine Freude!“

Meinte er vielleicht diese Nachricht? — Ach ja, er wußte es ja nicht, daß sie ihn so unsäglich liebte und mit jeder Faser ihres Herzens an ihm hing. Es war ein Unglück, diese Liebe des armen unscheinbaren Mädchens zu dem reichen begehrenswerten Manne. — Genug einsame Stunden hatte es gegeben, in denen Lisa gewünscht hatte, die Kugel Volkerts hätte besser getroffen; längst ruhte sie dann draußen im kleinen Fichtenwäldchen, das man zum Begräbnißplaz eingeweiht hätte. — —

Am Vormittage des nächsten Tages kam Ernst. Lisa ließ sich nirgends blicken und als man nach ihr fragte, hieß es, sie fühle sich nicht wohl.

„Ach, die Arme! Sie hat sich zu sehr angestrengt, um alles im Hause blink und blank scheuern zu helfen“, sagte Frau v. Amberg.

„Was, Du hast sie arbeiten lassen, sie, die kaum Genesene?“ fragte Ernst seine junge Stiefmutter. Letztere wurde ein klein wenig verlegen und sagte dann spiz:

„Ei, nicht so hzig! Sie wollte ja selber gerne, und am Ende — mein Gott — sie ist ja keine Prinzessin! — Uebrigens ist es nicht so arg, wie Du glaubst — ich — —“

„Schon gut“, unterbrach er sie kühl und sprach dann von seiner Reise.

„Darf man wissen, welcher Art die Ueberraschung ist, die Du uns für heute in Aussicht gestellt hast?“

„Kommt schon, Mutter, immer zur Zeit! Nur Geduld!“ Dabei schlug er mit viellegendem Lächeln ein Schnippchen und verließ das Zimmer.

In seinem Arbeitszimmer angekommen, öffnete er eine Handtasche, entnahm derselben ein Schmuckstueck und blickte prüfend auf den Inhalt desselben nieder.

Als hätten Elfenhände Schneeflocken gesammelt, geballt und zu Brillanten erhärtet, so blickten und funkelten die verschiedenartig geformten reizenden Steine, kunstvoll zu Diadem, Collier, Armband und Ring gestaltet. Es waren Steine von reinstem Wasser und eine regierende Fürstin hätte sich ihrer nicht zu schämen gebraucht.

„Was sie wohl sagen wird?“ Ein frohes Lächeln umspielte seine härtigen Lippen. — — —

Die an diesem Tage so heiß ersehnte Dämmerstunde kam und mit ihr der Augenblick, wo die Lichter am Weihnachtsbaum aufflamnten. Flüsternd und erwartungsvoll harpte die Hausdienerschaft des Glockenzeichens, das ihnen erlauben würde, den großen Saal zu betreten. Die Herrschaft war schon drinnen und hatte sich gegenseitig bereits beschenkt. Da — endlich! Hell erschalle die silberne Klingel und wie große Kinder stürmten die dienstbaren Geister in das Meer von Licht, das sich in den bis zur Decke reichenden Spiegeln verzehnfachte. Ach, wie schön! Ach, oh! Und dann schritten sie lachend, plaudernd, bewundernd, manchmal auch enttäuscht, bunt durcheinander, an den Tischen auf und nieder, um das prächtvolle Seidenkleid und das schwere Armband der gnädigen Frau, den kostbaren Pelz, die echten Teppiche und die mit wertvollem Email verzierte Tabakdose des jungen Herrn, wie die Spielsachen und Bilderbücher des kleinen Otto, die Bescherung der Bonne und alles übrige genuglam zu bewundern.

(Fortsetzung folgt.)

Cooperator einer größeren Landpfarre, wo er sich bereits als heftigen Gegner der Schule und der Lehrerschaft aufspielte und einmal den Ausspruch that, er werde es noch erleben, daß die Lehrer vor den Geistlichen knien werden. Es kam daher damals schon zwischen ihm und der deutschnational gesinnten Bewohnerschaft zu heftigen Auseinandersetzungen. Dabei kokettierte er oftmals in auffälliger Weise mit den Dorfschönen, indem er unter asketisch-frommem Augenausschlag denselben von der Kanzel herab scheinbar Vorwürfe machte, daß sie, wie er gehört habe, nur ihm zuliebe in die Kirche giengen. Als Cooperator nach Wien überfetzt, suchte er sich dort in christlich-socialen Kreisen hervorzutun und eine Rolle zu spielen, wurde aber von der Partei sehr bald abgedankt, da seine Eigerlmanieren und sein Lebenswandel Anstoß erregten. Um ihn loszuwerden, bewirkte man seine „Beförderung“ zum Pfarrer von Schriach, wo er es aber noch ärger getrieben zu haben scheint, denn vor kurzem verschwand er von dort unter verdächtigen Umständen und hielt sich seither, polizeilich nicht gemeldet, in Wien auf. Er wird beschuldigt, das Vermögen einer ihm anvertrauten Stiftung unterschlagen zu haben. Die Untersuchung wird ergeben, inwieweit diese Beschuldigung gerechtfertigt ist. Der Judenpresse hat Pfarrer Scherger für alle Fälle einen großen Dienst erwiesen. Denn sie beutet den Vorfall mit gewohnter Verdrehungskraft sowohl gegen den Priesterstand an und für sich, als auch gegen die antisemitische Partei aus, obwohl gerade diese den „würdigen“ Herrn zu allererst erkannt und aus ihren Reihen ausgeschlossen hat. Wir haben zwar durchaus keinen Anlaß, uns zu Verteidigern der christlich-socialen Partei aufzuwerfen, die sich ja, abgesehen von ihrer nationalen Gleichgültigkeit, leider die Gefolgschaft eines Bergani und anderer anrüchiger Existenzen gefallen läßt, aber gerade dieser Fall des Pfarrers Scherger ist wieder bezeichnend für die verlogene Kampfesweise der Judenpresse. Statt es anzuerkennen, daß die antisemitische Partei diesen Herrn rechtzeitig von ihren Rockschößen abschüttelte, verdächtigt sie dieselbe noch, weil sie dem Pfarrer nicht die Mittel zur Bertuschung seines schlechten Gebarens an die Hand gab. Hätte sie das aber gethan, so wäre man ebenso rasch mit dem Vorwurfe zur Stelle gewesen, die antisemitische Partei halte es mit Dieben und Gaunern. Wirf die Kage, wie Du willst, sie fällt immer auf die Pfoten. Was würde die liberale Presse wohl sagen, wenn wir beispielsweise den Defraudanten Bettelheim, dem sie durch ihre falschen Meldungen von der Auffindung seiner Leiche bei Preßburg die Flucht nach Amerika ermöglichte, der liberalen Partei, der er doch unzweifelhaft angehört hat, aufs Kerbholz schreiben? Auch der Millionendefraudant Kuffler, von dessen Selbstmord die Blätter erst unlängst unter förmlicher Verherrlichung dieses Hochstapler-Genies berichteten, war eine „Stütze“ der liberalen Partei, ohne daß es uns eingefallen wäre, diese für seine Schurkereien verantwortlich zu machen. Wären die Leser der liberalen Presse nicht gar so denkfaul, so müßten sie sich doch fragen: Wie kommt es, daß die Presse aus dem kleinsten, angeblich antisemitischen Spitzbuben, dessen Freveltthat nicht einmal noch festgestellt erscheint, soviel Aufhebens macht, während sie beispielsweise vor dem Baron Hirsch, dem berühmten Türken-Hirsch, der Tausende ehrlicher Leute um ihre Ersparnisse betrogen hat, vor Bewunderung auf dem Bauche liegt? Aber Denken darf man eben von dem liberalen Bierphilister nicht erwarten.

## Eigen-Berichte.

Wien, 22. August. (Zucht und Nutzviehschau.) Der Kaiser hat der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien zur Förderung der diesjährigen, in der Zeit vom 6. bis 10. September im k. l. Prater stattfindenden internationalen Zucht- und Nutzviehschau einen Ehrenpreis, bestehend aus einem Silber-Pokal mit Silber-Postament, am Deckel die „Siegesgöttin“, und zwei Weinkrügen, montiert, sammt Carton, allergnädigst zu widmen gerührt. Um diesen Ehrenpreis, die höchste Auszeichnung der Ausstellung, werden heuer sehr zahlreiche Aussteller in Concurrenz treten, da die diesjährige Ausstellung eine reiche Beschickung aus dem In- und Auslande aufweist. Die gewerbliche Special-Ausstellung für Maschinen, Geräte u. s. w., für welche Anmeldungen immer noch entgegengenommen werden, wird ebenfalls für den Fachmann, sowie für das große Publicum viel Anregendes bieten. In dieser Abtheilung sind mehrfache Concurrenzen geplant, für welche schöne Preise ausgeschrieben sind. Anmeldungen werden entgegengenommen und Auskünfte ertheilt das Secretariat der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, I., Herrngasse 13.

Maria in der Wüste, 22. August. (Kaisers Geburtstag.) Auch bei uns wurde das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Kaisers zwar einfach, aber mit aufrichtigem Herzen gefeiert. Namentlich den Schülkinder wird dieser Tag gewiß in recht guter Erinnerung bleiben. Diese wurden nach der heiligen Messe, bei welcher die Kinder das Volks- und Kaiserlied mit besonderer Begeisterung sangen, zum Herrn Ferdinand Gafner, Obmann des Ortschulrathes und Ortschul-aufscher, geführt, der sich bei jeder Gelegenheit als wahrer Freund und edler Gönner der Schule zeigt. So ist es auch diesmal wieder namentlich sein Verdienst, daß die Kinder an diesem Tage in seinem Gasthause ganz hübsch bewirtet wurden. Aus den lächelnden Gesichtern der Kinder konnte man ersehen, wie groß ihre Freude war; ein ganz kleiner Knabe äußerte sogar den Wunsch: „Wenn unser lieber Kaiser nur immer Geburtstag hätte!“ Wie sehr auch Herr Gafner für das innere Gedeihen der Schule besorgt ist, war aus seiner herzlichen Ansprache an die Kinder ersichtlich, worin er sie besonders zu einem fleißigen Schulbesuch aufforderte. Wenn hiemit besonders dem Herrn Ferdinand Gafner und seiner lieben Frau für ihr schulfreundliches Wirken der Dank abgestattet wird, so muß gleichzeitig auch erwähnt werden, daß noch mehrere andere Herren Besitzer dieses Ortes der Schule schon manche Wohlthat erwiesen haben. Werden sie hier auch nicht namentlich angeführt, so sind sie doch als edle Männer und wahre Schulfreunde sehr

gut bekannt. Mögen sie alle auch noch fernerhin für die armen Schulkinder ein so warm fühndes Herz zeigen!

St. Lorenzen a. d. R. B., 22. August. (Concert.) Das Concert, welches anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers am 18. August in den Gasthausräumlichkeiten des Herrn Vincenz Novak stattfand, gehört jedenfalls zu den gelungensten Aufführungen, die Vorengen je erlebte. Es waren aber auch thätiglich künstlerische Leistungen, die dem zahlreich erschienenen Publicum geboten wurden. In erster Linie bezauberte die jugendliche Violinspielerin Fräulein Bertha v. Gasteiger die Zuhörer mit den herrlichen, gefühlvollen Tönen ihrer wertvollen Stunmerge; dann ließ sie ihre gewandten Finger wie im Fluge über die Saiten gleiten und gab dem Publicum hiedurch Gelegenheit, ihre glänzende Technik zu bewundern. In wahrhaft künstlerischer Weise begleitete auch Dora von Gasteiger die Violinvorträge ihrer Schwester, um nachher selbst einige Soli vorzutragen. Obwohl man glauben sollte, daß nach den zu Herzen dringenden Geigenklängen die Klänge des Claviers an Wirkung einbüßen müßten, lieferte doch Fräulein Dora von Gasteiger den glänzenden Beweis dafür, daß durch tiefdurchdachtes, feinabgetöntes Spiel auch auf dem Claviere herrliche Klänge wahgerufen werden können, deren liebliche Harmonie die Herzen mit Gewalt ergriß, und daß meisterhaftes, mit staunenerregender Geläufigkeit ausgeführtes Spiel die Zuhörer mit Begeisterung und Bewunderung erfüllt. Die Soli des Flötisten Herrn Weinberger fanden reichen Beifall und zeigten von großer Virtuosität des Solisten. Die Begleitung dieser Vorträge besorgte in liebenswürdiger Weise Herr von Gasteiger. Nach den Kunstleistungen auf Violine, Clavier und Flöte erfreute Fräulein Leon das Publicum durch einige hübsche Lieder, wofür ihr reichlicher Beifall gepollt wurde. Auch die Leistungen des Orchesters und des Männerchores müssen lobend anerkannt werden. Das Concert fand durch eine erhebende Feste, die vom Herrn Oberlehrer M. Moge gehalten wurde, einen würdigen Abschluß.

Wien, 23. August. (Baron Mundy †.) Der Mitbegründer und frühere Chefart der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft, Baron Jaromir v. Mundy, erschofs sich am Nachmittage des heutigen Tages an der Donaubrücke. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Baron Mundy die That in einem Anfälle von Geistesstörung vollbrachte, da verschiedene Personen in der letzten Zeit die Wahrnehmung machten, daß der Verblühten an Verfolgungswahn litt. — Baron Mundy stand im 72. Lebensjahre. Er war der Sohn des Josef Freiherrn v. Mundy und einer geborenen Gräfin Kalnoky, einer Verwandten des Ministers des Aeußern. Sein Vater wollte ihn zwingen, Geistlicher zu werden, er gieng aber aus dem Alumnate durch. Daraufhin trat er als Cadet in die Armee ein, wo er bis zum Hauptmann vorrückte; in den Jahren 1848/49 machte er den italienischen Feldzug mit. In seinem 33. Lebensjahre trat er mit Beibehaltung seiner Charge aus dem activen Armeeverbände und bezog nun, um seinem Lieblingsbrange zu folgen, die Universität Würzburg, wo er medicinischen Studien oblag.

Puttenberg, 24. August. (Primiz.) Sonntag, den 19. August, feierte ein neu geweihter Priester seine Primiz in der Pfarrkirche Puttenberg. Man sollte meinen, daß bei dieser rein kirchlichen Feier das religiöse Moment und nicht nationaler Hegeifer vorherrschen sollte. Studenten, die Mehrzahl derselben war aus dem Marburger Gymnasium, zogen mit der slavischen Tricolore voran durch den ganzen Ort. Einer von diesen Studenten beschimpfte den hiesigen Postmeister Franz Mauritsch, indem er auf ihn zeigte und seine Kameraden mit den slovenischen Worten: „Seht, das ist der verfluchte Deutschhümler“ (zu deutsch) aufmerksam machte. Der Knecht des Postmeisters, welcher das hörte, stellte den halbreifen Jungen zur Rede, worauf sich die ganze Studentenschaar zusammenrottete, unter ihnen lebhaft gestikulierend und die Jungen aneinander der Oberlehrer von Zween mit Namen Fußschmal. Ein Wachmann und ein anwesender Gendarm mußten vermittelnd eingreifen, damit der Knecht des Postmeisters nicht gelyncht wurde. In der darauffolgenden Nacht zogen die Studenten auf den Marktplatz und sangen das Starcevic-Lied, dessen erste Strophe nachfolgend lautet: Vudri vudri in der Stadt — vsem nememum Strick za vrat — Stricka so nevredni, Drota so podrebni — Wachmann Stermek stellte das Singen wegen nächtlicher Ruhestörung ab, warum derselbe jedoch die vorgeschriebene dienstliche Anzeige unterließ, bleibt vorläufig unauferklärt. Die Unterrichtserfolge in den slovenischen Parallellassen am Marburger Gymnasium sind nach dem Aussprache des Unterrichtsministers sehr gute, ob sich aber die gegenwärtige staatliche Unterrichtspolitik bewähren wird, darüber gibt die vorstehende Darstellung genügenden Aufschluß.

Mittweida, im August. (Das Technicum Mittweida) mit seinem neuerbauten, elektrotechnischen Institute und dessen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen zählte im verflossenen 27. Schuljahre 1468 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bez. die für Werkmeister besuchten. Im nächsten Wintersemester beginnt der Unterricht am 15. October und der unentgeltliche Vorunterricht zu demselben am 24. September. Der Besuch des letzteren ist eine Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Semester. Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Elektrotechnik, sowie der speciell dafür geschaffenen Laboratorien, Maschinenanlagen und dergl. kann aus dem Programm dieser Anstalt ersehen werden, welches man mit Bericht unentgeltlich von dem Secretariat des Technicum Mittweida erhält.

## Berammlung der Filiale Marburg der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft.

(Schluß.)

Das Mehrerträgnis werde zu Steuernachlässen und Ueberweisung an die Landesfonde verwendet werden. In den Jahren 1896 und 1897 werde an der Grundsteuer, an der Haus-Claffen-, an der Haus-Zins- und anderen Haus-Steuern

ein zehnprocentiger Nachlaß eintreten, die Erwerb-Steuer werde jedoch einen zwanzigprocentigen Nachlaß erfahren. Der nach Befreiung der Nachlässe noch verbleibende Ueberschuß werde, wenn er 3 Millionen nicht übersteige, den Landesfonden nach gewissen Normen zugewiesen werden. Aus diesen Mittheilungen könne man, sagte Redner, ersehen, daß Minister v. Plener annimmt, das Erträgnis der neuen Personal-Einkommensteuer werde ein verarbeitiges in den zwei ersten Jahren sein, daß mindestens an der Grund- und Gebäude-Steuer ein zehnprocentiger, an der Erwerbsteuer aber ein zwanzigprocentiger Nachlaß würde gewährt werden können und daß noch drei Millionen vorhanden sein würden, die an die Landesfonde überwiesen werden könnten. Die Berechnungen hätten ergeben, daß durch die Reform eine Mehreinnahme von mindestens 14 Millionen und höchstens 24 Millionen würde erzielt werden. Durch die Ertragssteuern werde die Bevölkerung gedrückt, die Ueberweisung an die Kronländer sei nothwendig und dann werde endlich mit dem Umlagensystem und den Zuschlägen gebrochen werden können. Die Ueberweisung werde nur an solche Kronländer erfolgen, deren Landtage den Beschlaß faßten, daß auf die Personal-Einkommensteuer keine Zuschläge gemacht werden. Würden diese Beschlässe von den Landtagen nicht gefaßt, so fielen der Ueberweisung dem Staatskasse zu. Steiermark würde, wenn 3 Millionen an die Kronländer vertheilt würden, ungefähr 176.000 fl. bekommen, Krain etwas über 40.000 fl.; Niederösterreich und Böhmen würden riesige Summen erhalten, zusammen mehr als eine halbe Million. Es entstelle die Frage, ob bei diesen Steuervorlagen auf die Nothlage der Landwirtschaft die entsprechende Rücksicht genommen wurde. Redner habe schon im Steueraussschuß und im Sub-Comité (einem engeren Ausschuss, bestehend aus zwölf Mitgliedern) darauf hingewiesen, daß auf die Lage der Landwirtschaft nicht Rücksicht genommen werde. Plener wolle die Reform im nächsten Jahre bereits zu Ende führen. Bei beiden Vorlagen sehe man, daß die Erwerbsteuer-Zahler eines Nachlasses nicht theilhaftig werden. Bei der Grundsteuer werde nur ein zehnprocentiger Nachlaß gewährt. Dagegen sei im Ausschusse entschieden Stellung genommen worden. Redner habe den Antrag gestellt, daß den Grundsteuerzahlern auch ein Nachlaß von 20 Procent gewährt werde. Viele Herren seien jedoch überzeugt, daß es den Grundbesitzern noch sehr gut gebe. Wie die Judenblätter von der Landwirtschaft denken, könne man daraus ersehen, daß ein Wiener „demokratisches Organ“ schrieb, als der preussische Minister für Landwirtschaft eine Enquete einberief, daß die Landwirtschaft jetzt blühender und erträgnisreicher sei als jemals zuvor. Redner las sodann auch einen Bericht der „N. Fr. Pr.“ über einen Entwurf des Finanzministers vor, der die Art und Weise zum Gegenstande hat, in der die Steuerbehörden und bezirksweise die Steuereinschätzer vorgehen sollten, und knüpfte daran einige Bemerkungen über die gleichfalls wenig bauernfreundliche Haltung dieses Blattes.

Der Abgeordnete betonte, daß im Ausschusse eine große Partei gegen jede Begünstigung des Grundbesitzes vorhanden sei; darin sei auch die Ursache, weshalb bei der Grundsteuer ein 20-procentiger Nachlaß nicht gewährt werde. Als ein Compromiß geschlossen wurde, dahin gehend, daß bei der Grundsteuer ein 15-procentiger Nachlaß gewährt werde, wurde bei der Erwerbsteuer ein Nachlaß von 25 Procent bewilligt. Redner habe auch beantragt, den Grundbesitzern unter allen Umständen den Nachlaß zutheil werden zu lassen, als aber die Großgrundbesitzer dagegen stimmten, habe er sich nicht mehr verpflichtet gefühlt, an dem Antrage festzuhalten. Ferner brachte Redner den Antrag ein, daß jenen Grundbesitzern, die nur 400 fl. Reinertrag hätten, ein Nachlaß von 20% bei der Grundsteuer möge gewährt werden. Dieser Antrag kam zwar im Ausschusse auch zu Fall, er sei jedoch als Minoritätsantrag angemeldet und werde im Hause wahrscheinlich angenommen werden. Im weiteren Verlaufe seiner interessanten Ausführungen wies der Abgeordnete ziffermäßig nach, daß die Verschuldung des Bauernstandes in den letzten 25 Jahren in riesiger Weise zugenommen habe. In dem Zeitraume von 1868—1892 haben 16.122 Feilbietungen von landwirtschaftlichen Gütern wegen Forderungen im Betrage von 69.239.000 fl. stattgefunden und nur 34 Millionen konnten aus dem Erlöse bezahlt werden. 50% der Forderungen wurden also nicht hereingebracht. Daß die Grundbesitzer im Marburger Bezirke mehr als die Landwirte irgend eines anderen Bezirkes im Reiche an der Steuerreform interessiert seien, habe Redner im Steueraussschuße hervorgehoben und auf Grund privater Mittheilungen erklärt, daß im Marburger Steuerbezirke (außerhalb Marburgs) 225 Grundbesitzer wohnen, deren Ertrag im Jahre 400 fl. nicht überschreitet. Der Finanzminister habe dies nicht glauben wollen und hat sich die amtlichen Daten verschafft. Da stellte es sich denn heraus, daß im Marburger Bezirke sogar 259 Grundbesitzer wohnen, deren Jahresertrag 400 fl. nicht übersteigt. Die Zahl der Grundbesitzer im Steuerbezirke Marburg belief sich Ende 1892 auf 7041. Davon waren 789 Grundbesitzer, die eine Grundsteuer bis zu 1 fl., 707, die bis 2 fl., 1494, die 2—5 fl., 1107, die 5—10 fl., 962, die 10—20 fl., 1268, die 20—50 fl., 512, die 50—100 fl., 152, die 100—200 fl., 37, die 200—500 fl., 7, die 500—1000 fl. und 6 die 1000—2000 fl. Grundsteuer entrichteten. Aus diesen Zahlen gehe hervor, daß der Steuerbezirk Marburg bei der Grundsteuer-Regulierung ungemein betroffen wurde.

Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Landwirte der Steuerreform mehr Interesse entgegenbringen mögen. Es sei nothwendig, daß die Grundbesitzer vor allem bei der Einkätzung schon darnach trachten, daß richtige Männer zur Einkätzung gewählt werden. Dann würden sie besser wegkommen als seinerzeit. Bei der ursprünglichen Einkätzung gab es im Marburger Steuerbezirke 202.121 Productionszöche, deren Reinertrag auf 738.809 fl. eingeschätzt wurde. Bei der Grundsteuer-Regulierung sank die Zahl der producierenden Zöche auf 201.000, das Reinerträgnis wurde aber auf 1.171.896 fl. hinaufgeschraubt. — Schließlich las der Redner eine Erklärung Pleners im Abgeordnetenhause (2. Mai)

aus dem stenographischen Protokoll vor, aus der hervorgeht, dass die Regierung selbst eine gerechte Vertheilung der Grundsteuerlasten wünscht. — Nachdem Herr Girstmayr den Abgeordneten den Dank für seine Ausführungen ausgesprochen hatte, äußerte Herr Martini seine Zweifel darüber, ob die geplante Reform der Steuern wirklich eine Entlastung der Steuerträger herbeiführen werde.

Der Vorsitzende dankte dem Abgeordneten gleichfalls für seine Mittheilungen. — Sodann wurde Herr Lehrer Stiebler als Delegierter der Filiale beim Weinbau-Congress in Wien gewählt, worauf Herr Lehrer Anton Stigler einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: Auf welche Weise hat man den Rebstock zu gipfeln? — hielt. — Schließlich machte Herr v. Hofmannit der Versammlung über das Rindviehzucht-Gesetz Mittheilungen, die unseren Lesern bereits aus dem Bericht über die letzte Sitzung der Bezirksvertretung bekannt sind.

### Marburger Nachrichten.

(Ernennungen im Postdienste.) Zum Cassier der Postdirectionscasse in Graz wurde Herr Franz Köschner, Postcassier in Marburg ernannt. Zu Postcontroloren wurden ernannt die Herren: Postcassier Julius Kobis in Marburg, die Postofficiale Ferdinand Resmann in Graz für Marburg, Rudolf Ramsauer in Klagenfurt für Marburg und David Pacher in Marburg für Bruck a. d. M. Zu Postcassieren wurden die Herren Johann Kolleger in Villach und Hermann von Wimmer in Graz, beide für Marburg ernannt. Zum Post-Cassecontrolor wurde Herr Postofficial Johann Schiffer in Graz für Marburg ernannt.

(Versezung.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Bezirksgerichts-Ranglisten Franz Kramberger von Rottenmann zum Bezirksgerichte Marburg l. d. U. versetzt.

(Der Lehrkörper der Infanterie-Cadettenschule.) Zu Lehrern an der hiesigen Infanterie-Cadettenschule wurden ernannt die Herren: l. u. l. Major Rudolf Klein (Commandant), Hauptmann J. Pöschy, Hauptmann Albin Vogl des 26. Inf.-Bat., Hauptmann Robert Kofost des 73. Inf.-Reg., Hauptmann B. Schwarz des 37. Inf.-Reg., Hauptmann J. Fuchs des 98. Inf.-Reg., Oberlieutenant Wilhelm von Liebe der Cadettenschule Liebenau, Oblt. Alfred von Klein des 60. Inf.-Reg., Oblt. Oscar Matthäus des 34. Inf.-Reg., Oblt. Stefan Schulz des 54. Inf.-Reg., Oblt. Wilhelm Edler von Kreuzer des 69. Inf.-Reg., Oblt. Rudolf Tuffit des 90. Inf.-Reg., Lieutenant Erwin Flowitz des 43. Inf.-Reg. Regimentsarzt Dr. Rabey. Die Ernennung des Seelsorgers ist noch nicht erfolgt.

(Südmärk.) Bekanntlich findet Sonntag, den 2. September in Pettau die Hauptversammlung des Vereines „Südmärk“ statt. Da außer den Vertretern unserer Ortsgruppe noch mehrere Theilnehmer an der Fahrt sich gemeldet haben, so werden alle jene Mitglieder der Ortsgruppe, welche gesonnen sind, an dem Festtage in der freundlichen Stadt Pettau theilzunehmen, ersucht, ihre Adressen dem Schriftführer der Ortsgruppe, Herrn A. Waidacher, bis Dienstag, den 28. d. bekannt zu geben, damit noch rechtzeitig die Theilnehmerkarten von der Hauptleitung in Graz bestellt werden können.

(Vom steierm. Landesauschusse) wurde folgender Erlaß an sämtliche Landes-Krankenanstalten in Steiermark gesandt: „Nach der Interpretation des § 64 des Krankenversicherungsgesetzes durch das hohe l. l. Ministerium des Innern hat, im Falle ein Cassemitglied länger als vier Wochen im Spital verpflegt wird, der Anspruch dieses Mitgliedes auf das Krankengeld an das Krankenhaus überzugehen und ist diesem vorzubehalten. Ac. N. vom 15. April 1893, Nr. 24, Seite 194. Mit Verordnung vom 4. Juni 1894 wurde nun die Verwaltung angewiesen, die Casßen, deren Mitglieder zur Aufnahme in das Krankenhaus gelangen, hievon sogleich mit dem zu verständigen, dass bei länger als vier Wochen andauernder Spitalpflege das Krankengeld und das Aequivalent für Arzt und Medicamente im Sinne des § 64 Krankenversicherungsgesetzes beansprucht werden wird. Bei hilfsbedürftigen Steiermärkern, besonders wenn dieselben Angehörige zu erhalten haben, erklärt der steierm. Landesauschuss in derselben Verordnung vom 4. Juni 1894 seine Bereitwilligkeit auf diesen Anspruch hinsichtlich des Krankengeldes zu verzichten. Da aber der steierm. Landesauschuss als Verwalter des Landesfonds auf gesetzliche Ansprüche gegen die Krankencassen zu Gunsten der Versicherten, bezw. ihrer Angehörigen nur dort verzichten kann, wo die Verhältnisse ein solches Opfer des Landesfonds rechtfertigen, mußte sich der steierm. Landesauschuss die Entscheidung hierüber von Fall zu Fall vorbehalten. Uebrigens weist die Krankenhaus-Statistik nach, dass eine mehr als vierwöchentliche Spitalpflege nicht die Regel, sondern die Ausnahme bildet, und dass es sich daher nur um vereinzelte Fälle handeln wird. Der steierm. Landesauschuss kann aber auch nur auf das Krankengeld der Steiermärker verzichten, da hinsichtlich der uneinbringlichen Verpflegungskosten nur für Steiermärker der steierm. Landesfond ersatzpflichtig ist. Da bei Nicht-Steiermärkern der Verzicht somit überhaupt nicht Sache des steierm. Landesauschusses ist, sondern auf Grund der Erlasse des Ministeriums des Innern vom 6. März 1855, Z. 6382 und 4. December 1856, Z. 26.641 den ersatzpflichtigen Heimatländern zusteht, wird bei Nicht-Steiermärkern, welche mehr als 4 Wochen in Spitalpflege sich befinden und welche das Krankengeld ihren hilfsbedürftigen Angehörigen erhalten wollen, es Aufgabe der Krankenhaus-Verwaltung sein, sich zur Vermittlerin des betreffenden Ansuchens bei dem heimathlichen Landes-Ausschusse zu machen. Der steierm. Landes-Ausschuss hat sich in dieser Frage bemüht, dem gesetzlichen Standpunkte, wie aber auch dem Gebote der Humanität Rechnung zu tragen. Trotzdem wird der vorbezogene Erlaß des Landes-Ausschusses in Wort und Schrift bekämpft; die Bekämpfung, welche nach der gesetzlichen Sachlage und dem Entgegenkommen des steierm. Landes-Ausschusses unbegründet erscheint. Die Verwaltung wird daher im Nachhange zur Verordnung vom

4. Juni 1894 beauftragt, das Ansuchen der betreffenden Kranken rechtzeitig aufzunehmen und gutachtlich an den competenten Landes-Ausschuss zur Entscheidung zu leiten.“

(Südbahn-Liedertafel.) Am vergangenen Sonntag hielt der genannte Verein seine Sommer-Liedertafel in Th. Göß' großem Saale ab. Der Besuch war ein ziemlich guter, bei schönem Wetter wäre derselbe in der Garten-Voranda allerdings noch bedeutend stärker gewesen. — Von den Gesangsnummern wurden vier Männerchöre und ein Terzett zum erstenmale vorgetragen und mit dem größten Beifalle aufgenommen, was die Wiederholung eines jeden Chores zur Folge hatte. Besonders gefielen der „Schlachtruf der Deutschen in Oesterreich“ und „Herzleid“ von Füllekruf. Einen Sturm von Beifall erntete aber der letzte Chor „Trenschwur“ von Hans Kordon, intoniert von E. Füllekruf, bei welcher Composition wir abermals Gelegenheit hatten, das musikalische Talent unseres bekannten und beliebten Chor- und Musik-Dirigenten Herrn Emil Füllekruf zu bewundern. Die wadere Werkstätten-Musikkapelle besorgte den musikalischen Theil und spielte ihre Musiknummern mit größter Sicherheit. Einzelne Stücke mußten wiederholt werden und einige wurden außer dem Programme dazugegeben. — Wir können solchen Aufführungen nur immer mit dem größten Wohlgefallen entgegensehen und hoffen bei der nächsten Liedertafel mit ebensolchen guten Vorträgen überrascht zu werden.

(Herbst-Trabrennen.) Das diesjährige Herbstrennen des Marburger Trabrenn-Vereines wird am 30. September auf dem Windenauer Exercierplatze abgehalten.

(Hunde-Contumaz.) Die vom Stadtrathe am 26. Mai für Marburg angeordnete dreimonatliche Hunde-Contumaz geht mit heutigem Tage zu Ende. Viele Hundebesitzer haben aber nicht so lange gewartet; man sah in den letzten Tagen schon viele Hunde ohne Maulkorb herumlaufen.

(Die neue Badeanstalt.) Eine Badeanstalt, nach der sich die Bewohner unserer Stadt längst schon sehnten, wurde nun endlich, dank der Unterstützung der Stadtgemeinde, von den Herren Gebrüdern Denzel ins Leben gerufen und am letzten Donnerstag der öffentlichen Benützung übergeben. Es würde zu weit führen, über die Möglichkeit einer solchen Badeanstalt zu schreiben, nur so viel sei gesagt, dass das von den Herren Gebrüdern Denzel geschaffene Unternehmen in jeder Hinsicht, sowohl bezüglich der Bequemlichkeit, Gediegenheit der Einrichtung u. s. w., voll auf allen billigen Anforderungen entspricht. Schon das Äußere des nach den Plänen des Architekten Herrn Adalbert Swoboda in Wien erbauten Gebäudes zeichnet sich durch die Vornehmheit des maurischen Styles aus, und dementsprechend schließt sich auch harmonisch die Ausstattung des Innern der Badeanstalt an. Im ebenerdigen Raume sind die Wannensäler II. Classe (die Wannen sind aus Kupfer und Marmor, im ganzen 6), dann ein eigener Salon (Dampfbad für Familien und ein Bad I. Classe) untergebracht. Begeben wir uns von hier in das Kellergeschoss, so finden wir hier in praktischer Anordnung das Dampfbad. Ein angenehmer Nadelwind durchzieht den Raum, den die feuchten Dämpfe dem weiten Gelasse mittheilen. Hier sind warme und kalte Bäder, sowie eine große Anzahl Douchen, welche die nöthigsten Bestandtheile eines soliden Dampfbades ausmachen. In dem unteren Raume sind auch die Bäder III. Classe untergebracht, ebenso die erst später zur Eröffnung gelangenden Volksbäder. Bevor wir das erste Stockwerk erreichen, gelangen wir auf sehr bequemen Stiegen in die Kaltwasser-Cur-Abtheilung, welche eine große Zahl von Wannen, Bottichen u. s. w. enthält. Diese Abtheilung wird später unter Aufsicht eines Arztes der Benützung übergeben werden. Im ersten Stockwerke befindet sich der elegant eingerichtete Wartesalon; dann sind dort die geschmackvoll hergestellten Wannensäler I. Classe, acht an der Zahl, untergebracht. Die Wannen sind in den Boden eingelassen und aus Meißner-Porzellan hergestellt. Die Herren Gebrüder Denzel scheuten keine Kosten, um das Bad gediegen einzurichten. So wurden auch die sämtlichen Metallarbeiten von denselben in musterhafter Weise ausgeführt, ebenso auch die äußerst complizierte Installation der Wasserbeschaffung bewerkstelligt. Das angeworbene Badepersonal ist erprobt und hat sich ein Theil desselben in ersten Anstalten des Auslandes durch gute Dienstleistung die Befähigung in diesem Fache erworben.

(Besitzwechsel.) Anton Spallek, Privat in Laibach, verkaufte seine Hausrealität, C. Nr. 3, in der Schwarzgasse G. E. Z. 229, C. G. Stadt Marburg an Herrn Johann und Frau Maria Grubitsch in Marburg. Kaufpreis 12.000 fl. — Ludwig Albenberg verkaufte seine Realität G. E. Z. 62, 63 und 64 C. G. Roschal an Karl und Maria Pöchl in Voitsberg. Kaufpreis 16.800 fl. — Franz und Theresia Müller verkauften von ihrer Realität C. Z. 68, C. G. Burgmeierhof den Baugrund, die Gartenparzelle Nr. 63 an Franz Sawlicek um den Kaufpreis von 1900 fl.

(Menagerie Wolfinger.) Seit einigen Tagen befindet sich am neuen Stadtpark die genannte Menagerie, welche eine große Anzahl der seltensten und prächtigsten Thiere aus allen Welttheilen besitzt. Der Besuch derselben kann jedermann empfohlen werden.

(Ein roher Geflügelhändler.) Wir wurden ersucht, die unter obiger Aufschrift gebrachte Mittheilung in der Nummer 61 unseres Blattes dahin richtigzustellen, dass der Streit zwischen Jgnaz Schiffo, Geflügelhändler in Marburg und dem Wegmacher Franz Kopitsch nicht wegen Bestreuen der Straße mit Stroh entstand, sondern dadurch, dass Franz Kopitsch und seine Frau die Eheleute Schiffo beschimpften, weil sie Geflügel nach Marburg zu bringen im Begriffe waren, welches die Kopitsch kaufen wollten. Franz Kopitsch machte einen Angriff auf den Korb des Händlers Schiffo, die Frau wehrte ihn ab und wurde von Kopitsch so gewaltthätig angefasst, dass er ihr das Kleid zerriss, worauf Schiffo ihn mit einem Stocke über die Hand schlug. Das Gericht verurtheilte Schiffo, sowie die Eheleute Kopitsch, sprach aber die Frau Schiffo frei.

(Gründungsfest in Straß.) Heute feiert die freiw. Feuerwehr in Straß ihr 20jähriges Gründungsfest. An demselben nimmt auch eine Abordnung unserer Feuerwehr theil.

(Gestohlen) wurden in der Nacht zum 22. d. M. einem hiesigen Fabrikbediensteten aus seinem in der Hofentasse verwahrten Geldbeutel 4 fl. und seinem Collegen eine Silberremonteur-Uhr mit einfachem Silberdeckel, auf welchem die Buchstaben „A. Sch.“ eingraviert sind. Ferner wurden am 22. d. einer Partei in der Tegethoffstraße eine goldene Damen-Halskette und ein Damen-Ehering, an dessen Innenseite die Buchstaben „I. H. 2. 3. 1886“ eingegraben sind, entwendet. Der Verdacht der Thäterschaft fällt nach den von der Sicherheitswache gepflogenen Vorerhebungen auf Hausdiebe; man ist dem einen der Thäter bereits auf der Spur.

(Rohes Junges.) Am Morgen des vergangenen Montags fand man die für den neuen Landwehr-Officierspavillon an der Mellingerstraße bestimmten Fenster, welche dort aufbewahrt waren, sämtlich ihrer Einkittung beraubt, sieben Fensterscheiben zerschlagen und die Räumlichkeiten durch menschliche Excremente verunreinigt. Auf die Anzeige davon erhob die Sicherheitswache und stellte fest, dass diese boshafte Beschädigung durch fünf Knaben aus den nächst der Kaserne gelegenen Häusern — die Jungen stehen im Alter von 9 bis 13 Jahren — verübt wurde. Dieselben wurden der Bestrafung wegen angezeigt. — Wir müssen hieran die Bemerkung knüpfen, dass es auch sehr geboten erschiene, wenn dem Spielen der Kinder auf der Mellingerstraße, namentlich vor und um den Eisenbahn-Personalhäusern, was zumeist mit Aergernis erregender Ausgelassenheit vor sich geht, Einhalt gethan würde, worauf die Häuserverwaltung am wirksamsten hinwirken könnte.

(Immer lustig, frisch und munter.) Ein arbeitsloser Bäcker, der bereits über keinen Kreuzer und auch über kein zweites Hosenpaar zu verfügen, soll heißen, zu versehen hatte, war doch besten Muthes und heiterster Laune, denn — das scheint er sich gedacht zu haben: es gibt noch Wirthe, die man hinter's Licht führen kann. Er that, wie er dachte, trat in ein Gasthaus und machte bei Gesang und Wigen eine Zeche von 1 fl. 70 kr., worauf er sich davonschlich. Doch sollte es ihm nicht gelingen, zu entkommen, denn man eilte ihm nach und es kam, da sein Geschick es so fügte, ihm ein Wachmann entgegen, der ihn mit offenen Armen empfing, um ihn vor den Thron der Gerechtigkeit zu bringen.

(Ein unbekannter Selbstmörder.) Am 13. Juni d. J. hat sich in Agram ein unbekannter Mensch im beiläufigen Alter von 30 Jahren mittelst eines Revolvers erschossen. Derselbe war 186 Cm. groß, gut genährt, hatte dunkelbraune Augen, Halennase und blonden Schnurrbart: er war mit grauem Sommeranzug und weißem Hute bekleidet und trug Augengläser; seine Zähne waren von schmutzigräuer Farbe; einige Stockzähne fehlten. Dieser Mann hat nur deutsch gesprochen, gehörte dem Arbeiterstande an und ließ bei Personen, mit welchen er verkehrte, merken, er sei ein Bildhauer aus Wien. Alle Versuche, die Identität dieses Selbstmörders festzustellen, sind bisher gänzlich erfolglos geblieben, weshalb zweckdienliche Mittheilungen an die Sicherheitsbehörden erbeten werden.

(Ein Falschmünzer im Kleinen.) Seit etlichen Wochen wurden bei hiesigen Geschäftsleuten weißgemachte Zweihellerstücke als Zehnhellerstücke bezahlt und verursachten jenen Schaden. Sicherem Vernehmen nach ist es der Sicherheitswache gelungen, den Falschmünzer dem Gerichte einzuliefern. Vor ungefähr 14 Tagen gab nämlich ein Knabe zwei solche Fälschungen am Abende bei einer Obsthändlerin auf dem Hauptplatz aus und wurde dabei von einem Wachmann angehalten. Der Knabe gab an, von einem Manne, der an der Domgasse- Ecke auf ihn warte, mit den Geldstücken zum Ankauf von Obst geschickt worden zu sein. Der Mann wurde aber nicht mehr angetroffen. Da der Knabe unbedenklich erschien, wurde er entlassen. Nach einigen Tagen versuchte ein Schuhmacher ein solches Hellerstück in einer Eisenhandlung an den Mann zu bringen. Als man ihn anhielt, fand sich noch ein derartiges Geldstück neuester Erzeugung bei ihm vor und seine Angaben über die Einnahme dieses Geldes waren nicht stichhaltig. Mittlerweile hatte die Sicherheitswache in Erfahrung gebracht, dass dieser Schuhmacher Schreibwasser gekauft hatte und als endlich der erstwähnte Knabe bei der Gegenüberstellung den Schuhmacher als denjenigen bezeichnete, der ihm damals das falsche Geld gegeben, wurde letzterer in Haft genommen. Nicht unterlassen soll hiebei die Bemerkung sein, dass die Wiederausgabe einer als falsch erkannten Münze den Thatbestand des Verbrechen des Betruges bildet, wenn es sich um einen Betrag von über 25 fl. handelt.

(Unglücksfall.) Am Abende des letzten Mittwoch kam der 13jährige Franz Wödnig in den Hofraum des Lembacher Pfarrhofes, wo eine Dreschmaschine stand, die der Junge in Bewegung setzte und mit der linken Hand dabei in die Maschine gerieth, welche ihm die Hand gänzlich zerschnitt. Der schwerverletzte Knabe wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo ihm Herr Dr. Thalmann drei Finger abnehmen mußte.

(Als verloren) wurde beim hiesigen Stadtrathe gemeldet: Ein Diamant aus einem Ringe, Wert 90 fl., eine silberne Damenuhr sammt Kette, ein goldener Manschettenknopf und endlich eine silberne Officiersuhrkette. — Entlaufen ist ein schwarzer Vorstehhund mit der Marke Nr. 222, hörend auf dem Namen „Nero“. — Gefunden wurde ein Messband und eine Regenmantelkappe.

Studentenküche für arme deutsche Mittelschüler in Marburg. Mit Beginn des Schuljahres 1894/95 gelangen zehn Freiplätze für den errichteten Mittagstisch an arme deutsche Mittelschüler (Schüler des Gymnasiums, der Realschule und der Lehrerbildungsanstalt) zur Vergebung.

Deutsche Schüler der genannten Lehranstalten wollen ihre ungestempelten Gesuche mit dem Nachweise ihrer Nationalität und der Mittellosigkeit bis längstens 20. September d. J. an die unterzeichnete Ortsgruppenleitung einsenden.

Für die Ortsgruppenleitung des Vereines „Südmärk“: A. Waidacher, Schriftführer. L. Brauner, Obmann.

### Wiener Brief.

Von der großen Festwoche. — Der Prater im Lichterglanz. — Eröffnung des neuen Thiergartens. — Das Fest der deutschen Radfahrer. — Ein zeitgemäßer Antrag. — Ein Beamtenheer. — Schneeberg-Bahn.

Von früh bis abends schimpft jetzt alles auf das greuliche Wetter. Will denn das wirklich kein Ende nehmen, bevor die letzten Sommergäste wieder nach dem großen Wien zurückgekehrt sind mit dem Bedauern, so viel Geld für einen ungemüthlichen Aufenthalt verausgabt und die „schöne Zeit“ in den Stuben zugebracht zu haben! Am meisten werden jene Sommerfrischler, deren Vergnügungssucht durch die Langeweile des Landaufenthalts und die Sehnsucht nach Wien nur gesteigert worden ist, bedauern, in der vergangenen Festwoche nicht in Wien gewesen zu sein. Denn da gab es hier, wie schon lektzin erwähnt wurde, der Unterhaltungen eine schwere Menge. Die schon seit Wochen andauernde launehafte und kühle Witterung hatte nämlich die Veranstalter von verschiedenen Festlichkeiten genöthigt, letztere so lange zu verschieben, bis sie endlich mit den verschiedenen Kaiserfesten zusammenfielen. Das Großartigste leisteten aber in dieser Hinsicht, wie schon seit einer Reihe von Jahren, die Establishments-Besitzer — worunter auch die Inhaber der unscheinbarsten Buden zu zählen sind — im Wiener Prater. Eine ungeheuer lange Strecke in der sogenannten Nobelallee, in welcher sich die Praterfahrten abspielen, war mit Campions, Fahnen und Guirlanden in allen Farben reich geschmückt, am Abend gab es eine feenhafte Beleuchtung und dichte Volkscharen drängten sich unter den, dank der vielen Regengüsse seit dem Hagelwetter, wieder mit frischem Laub gezielten Bäumen. Wer Volksfeste in Italien beigewohnt hat, der konnte beim Anblicke dieser jubelnden, jauchzenden, ausgelassenen Menge, die — notabene nicht im Wirthshaus — sondern bloß auf dem Spaziergange, sich diesem fröhlichen Treiben hingab, unwillkürlich an die köstlichen Nachtfeste unter Italiens mildem Himmel gemahnt werden, — aber nur in diesem einem Punkte! Denn mit der milden Luft war es nichts und wenn den Leuten bei dem vielen Licht und der raschen Bewegung und Aufgeräumtheit nicht warm geworden wäre, so hätten sie wahrscheinlich schon lange vor Mitternacht ihre vier Pfähle aufgesucht. Denn gerade am Samstag, noch mehr aber am Sonntag, den beiden Festtagen, blies ein so schneidiges Lüftchen vom Kahlenberge herab, daß mit alleiniger Ausnahme der Radfahrer, auf die wir gleich zu sprechen kommen werden, jedermann fröstelte. — Am Montag spielte sich eine schwache Wiederholung des sonntäglichen Festes im Prater ab und nun liegt der ganze weite Park wieder in Ruhe und Frieden bis zum nächsten Sonntag da, wo er zu neuem Leben erwacht.

Endlich ist auch das große Local-Ereignis — die Eröffnung des Thiergartens — vor sich gegangen und diese neue Schöpfung hat nicht bloß allgemeinen Beifall gefunden, sondern auch größere Ausichten auf einen Bestand, als der Thiergarten, welcher vor einer Jahren ebenfalls im Wiener Prater entstanden ist, sich aber merkwürdiger Weise, trotzdem er außerordentlich hübsch war und zum erstenmale — denn in Schönbrunn bestanden die heutigen Einrichtungen noch nicht — dem Volke Gelegenheit bot, die verschiedenen Thiere im Freien und von allen Seiten bequem in Augenschein nehmen zu können, — dennoch nicht die Gunst der Wiener erringen konnte. Heute, wo die Schönbrunner Menagerie zu einer Schenswürdigkeit ersten Ranges geworden ist und mehr als je alle Wiener und Fremde gerne ihre Schritte dahin lenken, erscheint es als ein gewagtes Unternehmen, einen zweiten, gleich Schönbrunn von dem Centrum Wiens etwas entfernt liegenden Thiergarten zu errichten. Allein trotzdem schließen wir uns denjenigen an, welche dem neuen Unternehmen, das eigentlich nur eine Vergrößerung des schon seit

Jahren bestehenden „Bivariums“ bedeutet, ein gutes Bedeihen vorherzusagen, weil die Persönlichkeit des leitenden Directors Dr. Knauer eine Gewähr für diese Annahme bietet; weil ferner die Bevölkerung Wiens seit zwei Jahrzehnten außerordentlich zugenommen hat und der Prater im Sommer für den Großtheil der Bevölkerung alles Wünschenswerthe bietet, und weil schließlich die mit dem Thiergarten verbundenen Vergnügungen diesem einen guten Zuspruch auf die Dauer sichern. — Da fällt uns ein, daß die längst verstorbene volksthümliche Gollmeyer eine der eifrigsten Besucherinnen des einstigen Thiergartens und dort an jedem Nachmittage zu finden war. Den zahmen sowohl, als den wilden Thieren, namentlich aber den Bären, die in einem mächtigen Zwinger untergebracht waren, warf sie Futter zu und verweilte oft bis nahe zur Theaterstunde im Thiergarten, ihre elegant behandelte Rechte in beständiger Thätigkeit erhaltend. Zu jener Zeit ahnte sie wohl noch nicht, daß sie noch Tage, ja Monate unausgesetzten Leidens und selbst bitterer finanzieller Bedrängnisse und zwar zu einer Zeit kennen lernen sollte, in der sie weder diese, noch jene mit dem gewohnten Leichtsinne werde aufnehmen und ertragen können.

Den Löwenanteil an der allgemeinen Aufmerksamkeit und auch die Mehrzahl der Besucher beanspruchten aber in der vergangenen Woche die Radfahrer Oesterreichs, eine Körperschaft, die in unserem sportlichen Jahrhundert ebenfalls eine wesentliche Bedeutung zu erlangen anfängt. Schon spricht und schreibt man über das Rad vom Standpunkte des reinen Sports, des Vergnügens, der Gesundheit und des materiellen Erfolges z. B. bei Wettfahrten; man wahrhaft ihm eine gute Zukunft, betrachtet die Radfahrerei vom wissenschaftlichen und nationalen Gesichtspunkte aus und will endlich alle deutschen Radfahrer, gleichwie die Turner unter einen Hut bringen; und wenn das auch heute noch nicht erreicht werden kann, so ist die Ausführung dieses Gedankens denn doch nur eine Frage der Zeit.

Die Radfahrer trafen am Freitag der Vorwoche von allen Seiten zum V. Bundesfeste in Wien ein und wurden daselbst auf das herzlichste empfangen. Leider ist die Wiener Bevölkerung gerade jetzt infolge verschiedener, zumeist durch unvorsichtige Einzelfahrer, sogenannte „Wilde“, herbeigeführte Unfälle an Passanten auf den Radsporn etwas missgünstig zu sprechen und auch am Sonntag, wo der große Corso mit 1500 Mann — und etlichen Duzend Damen — über die Ringstraße in den Prater sich bewegte, gab es nur wenig „Heil“ und „Hoch“ von Seite des Publicums. Allein letzteres kann nicht umhin, die Fortschritte des Sports und dessen Nützlichkeit anzuerkennen, und wenn einzelne Wiener Blätter durch ihre über Gebühr aufgebauchten Berichte von Unfällen u. s. w. dem Radsporn in letzter Zeit schaden, so hat doch die Mehrzahl der Tageszeitungen durch eine ziemlich genaue und gelungene Beschreibung des Bundesfestes den Schaden wieder gebessert und die Bevölkerung für die Radfahrer zu erwärmen versucht, was mit Rücksicht auf die jüngsten Unfälle ganz zweckentsprechend war. Diese Blätter haben auch über den Verlauf der Bundesversammlung bereits berichtet und es erübrigt uns daher nur, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den von Dr. Gragy in Laibach in formvollendeter Rede entwickelten Plan, der die Zustimmung deutscher Leser verdient, zu lenken. Der Laibacher Professor verlangte nämlich, daß alle deutschen Radfahrer nur einen Bund bilden sollten, so daß die Radfahrer Oesterreichs, anstatt wie bisher einen selbständigen Bund mit eigenen Satzungen, bloß einen Kreis in diesem großen deutschen Bunde bildeten. Dieser Antrag, welcher manchem allerdings un bequem erscheinen mochte, wurde mit einer Mehrheit von 22 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Diese bedeutende Minderheit weist jedoch darauf hin, daß in einer der nächsten Jahreshauptversammlungen die Sache denn doch in der von

Dr. Gragy gewünschten Weise enden werden, was wir nur gutheißen könnten.

In diesen Tagen ist eine Notiz erschienen, welche sich mit dem Stande der Wiener Gemeindebeamten beschäftigt. Da mögen nun viele Leute überrascht gewesen sein, zu lesen, daß die Stadt Wien nicht weniger denn 3607 Beamte und sonstige Bedienstete besitzt — eine Zahl, die der Bevölkerungsziffer eines Städtchens oder größeren Dorfes gleichkommt. Wenn jeder dieser Bediensteten durchschnittlich nur 600 fl. im Jahre bezöge — ein Einkommen, von dem man in Wien kaum leben kann — so würden diese Bediensteten an reinen Gehältern schon nahezu zwei und ein Viertel-Million Gulden jährlich für sich in Anspruch nehmen. In der That ist aber die für diese Post ausgeworfene Summe noch viel höher, da das Einkommen des Bürgermeisters und seiner beiden Stellvertreter schon an 50.000 fl. beträgt. Unter diesem Beamtenheer nehmen die Juristen nicht bloß den ersten Rang, sondern auch die größte Ziffer, nämlich 225 in Anspruch. — Dann kommen die Kanzleibeamten mit 202, die Baubeamten mit 159, die Steuerbeamten mit 147, die Executionsbeamten mit 135 u. s. w.

Auf der untersten Stufe der Leiter harren noch 246 Praktikanten ihrer Beförderung. Da nun bei unserer Gemeinde die Vielschreiberei und ein möglichst verwickelter Dienst sich eingebürgert hat, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie groß der Materialverbrauch allein bei dieser Verwaltung geworden ist.

Schon seit längerer Zeit wurde über den Plan der neuen, von Wiener-Neustadt aus nach dem Schneeberg führenden Bahn gesprochen und geschrieben, ein Bau, den ein Ingenieur-Tauber durchführen will. Nun geht die Sache ernstlich vorwärts. Schon hat am 20. in der Wiener-Neustadt und den angrenzenden Orten, welche die künftige Bahn durchqueren wird, die Begebung der Strecke und die Bestimmung der Linie unter der Leitung des betreffenden Bezirkshauptmannes stattgefunden und diesem ersten Schritt werden bald mehrere folgen, bis das Unternehmen vollendet sein wird. Dann aber hat die Romantik des Schneebergs wohl ihr Ende erreicht und die Mehrzahl der künftigen Besucher wird es vorziehen, sich auf eine bequeme Weise aus Ziel befördern zu lassen. Uebrigens geht es ja im Schneeberghause schon jetzt an Samstagen gerade so zu, wie im Wiener Prater.

### Eingesendet.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

1 K<sup>o</sup> = 200 TASSEN

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

### Schöne Wohnung

sonnseitig, mit 4 Zimmern, parquettiert, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör, ist bis 1. October zu beziehen. Anfrage Wielandplatz 4 im Hof, bei der Hausmeisterin. 1339

**Doering's Seife**  
mit der Eule

zuträglichste und wirkungsvollste

**Damen-Toiletteseife.**

Reinigt gut, belebt die Hautfunction, verschönt den Teint, macht die Haut frisch, zart und conservirt die Schönheit.

Doering's Seife mit der Eule ist überall käuflich per Stück 30 fr.

General-Vertretung: A. Motsch & Co., Wien, I., Lugek Nr. 3.

Die bestens eingerichtete

**Buchdruckerei L. KRALIK**  
Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

**Anfertigung von Drucksorten aller Art.**

|  |   |  |
|--|---|--|
| <b>Für Beamte, Advocaten u. Notare:</b><br>Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.                                | <b>Für Hotels und Gasthöfe:</b><br>Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menularten, Fremdenbücher u. | <b>Für Corporationen und Vereine:</b><br>Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liebertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher u. |
| <b>Für die Geschäftswelt:</b><br>Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruk auf Briefe und Couverts. | <b>Für den Büchermarkt:</b><br>Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.                    | <b>Allgemeiner Art:</b><br>Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.  |

**Verlags-Drucksorten** für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister u. c.

**Solide Ausführung, schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.**

Marburger Zeitung.      Leihbibliothek.      Marb. Kurzweil-Kalender.

# Trinken Sie „Johannisbrunn“.

„Johannisbrunn“ ist ein natürlich kohlensaures Erfrischungs-Getränk und ist allen anderen Säuerlingen vorzuziehen.

„Johannisbrunn“ ist sowohl pur, als mit Wein oder Fruchtstäben gemengt, das angenehmste und gesündeste Getränk.

„Johannisbrunn“ ist ein alkalischer „Gesundbrunn“, dessen chemische Zusammensetzung ihn durch einen das kohlensaure Natron begleitenden leichten Kochsalz-Gehalt für die Verdauung besonders zuträglich erscheinen lässt und eignet sich besonders für fortgesetzten diätetischen Gebrauch.

„Johannisbrunn“ ist mit der k. und k. Allerhöchsten Anerkennung und bei den größten Weltausstellungen mit den höchsten Preisen prämiirt.

„Johannisbrunn“ hat gegenüber anderen Säuerlingen den hervorragenden Vortheil, gemengt mit säuerlichen Weinen, letzteren nicht zu färben.

„Johannisbrunn“ bewahrt seine Güte vollständig, selbst wenn die Flasche längere Zeit entkorkt ist.

„Johannisbrunn“ ist sowohl im In-, als auch im Auslande ein gesuchter Artikel.

„Johannisbrunn“ ist zu haben in jeder größeren Specereihandlung, sowie in allen Hotels, Restaurationen und Gasthöfen. 1039

Man verlange: „Johannisbrunn“ in Original-Flaschen.

Echter

## Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga**, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder u., gegen Blutarth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. — In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter **geschützt deponirter Schutzmarke** der 1236

**Spanischen Weingrosshandlung**  
WIEN. **VINADOR** Hamburg.

Ferner **diverse hochfeine Ausländer-Weine** in Original-Flaschen und zu Originalpreisen in Marburg: Hauptdepot bei Herrn **Josef Baumeister**, Delicatessenhandlung, ferner zu haben bei Herrn **Max Wolfram**, Droguerie.

Auf die Marke **Vinador**, sowie geschützt dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Zur Obstverwertung.

## Pressen für Obst und Wein

neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppel-druckwerk und Druckkraftregulator. — **Garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.**

**Obst- und Traubenmühlen**  
Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)  
**Complete Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar.**  
Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtstäben,  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzensprizen „**Syphonia**“  
fabriciren als Specialität 1060

**Ph. MAYFARTH & Co.**

kaiserl. u. königl. ausschl. privil.  
**Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk**  
Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.  
Kataloge nebst zahllosen Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.  
Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

## Steiermärkische

### Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pölschach.  
Saison 1. Mai bis 30. September.

**Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren etc.**  
Brochüren und Prospekte gratis durch die Direction.

**Tempel- und Styria-Quelle** stets frischer Füllung, altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk.  
Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezeret- und Drogueriegeschäften und Apotheken. 831a

## Curort Wolfs (Balf)

bei Oedenburg

(Post- und Bahnstation der Raab-Oedenburg-Ebenfurther Bahn) ist eines der wirksamsten Schwefelbäder bei Muskel-, Gelenk-, Haut- und Unterleibs-krankheiten, besonders empfehlenswert bei Frauenkrankheiten u.

**Badesaison vom 1. Mai bis Ende September.**

In reizender Lage am Neusiedlersee, bietet es durch seinen Comfort, hübsche Parkanlagen und herrliche Waldwege dem P. T. Publicum alle Annehmlichkeiten eines Badeortes. Ferner altberühmte Trinkquelle (schwefelhaltiges Sauerwasser) von vorzüglicher Wirkung für Magenleidende.

Elegant und zweckmäßig eingerichtete Zimmer (Monatszimmer von 16 fl. aufwärts) sowie vorzügliche und preiswürdige Küche. 678

Badearzt Med. Dr. Josef Salgó

Prospecte, sowie alle erwünschten Auskünfte gratis und franco.

**Julius Bürger**

gew. Mundkoch wld. Sr. kais. u. kgl. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf.

## Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

### Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.

#### Fabriks-Niederlage

#### der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmsackeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießlampen u. c.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.

**Auslehnige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien.** Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



## Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau**, Post St. Leonhard, Kärnten.

## Pneumatik-Fahrrad

und eine kleine

### Band-Wein-Pressen

mit eiserner Spindel billig abzugeben.  
Anfrage Hauptplatz 14. 1349

### Alles Zerbrochene

Glas, Porcellan, Holz u. s. w. kittet  
**Fluß-Stauffer-Kitt.**

Gläser zu 20 und 30 Kreuzer bei  
Max Macher, Hauptplatz, Max Wolfram,  
Droguerie, Andreas Mayer, Papierhdlg.

### 5-10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von geschäftlich gestatteten Losen u. Staatspapieren befassen will. — Anträge unter „Lose“ an die Annonc.-Exp. **J. Danneberg, Wien, I., Wallzeile 19.** 1342

## Neu! Löschdamast. Neu!

Bei Benützung von gewöhnlichen Löschpapieren wird oft auch mäßig starke Schrift verschmiert. Mit dem Lineal gezogene Striche werden beim Ablöschen fast ausnahmslos verunkaltet, wenn das Löschpapier nicht mit großer Vorsicht langsam aufgelegt wird. Die gebotene glatte Fläche des Löschpapiers kann nie so schnell abfangen, als die Tinte unter dem Druck der darüber streichenden Hand zerfließt.

Der von der **Jälcher Papierfabrik** importirte Leinen-Löschdamast behebt alle diese Uebel. Seine Saugfläche ist durch eigenartige Damascierung mehr als verdoppelt und wirkt so energisch, daß dieser Damast höchsten Anforderungen entspricht. Durch das tiefere Eindringen der Tinte in die zahllosen fein gestochenen Löcher ist auch intensivere Ausnützung des Löschdamast bewirkt und ein Wogen davon hält länger vor, als 2 oder 3 von gewöhnlicher Ware.

**Alleinverkauf** in der **Papierhandlung L. KRALIK, Postgasse.**  
1 Bogen 5 kr., 10 Bogen 45 kr., 100 Bogen 4 fl. 20 kr. Probemuster gratis.

## Ledergerberei In Friedau

vollständig eingerichtet, auf vorzüglichem Posten, ist zu verpachten oder auch unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn **Hans Schmiederer** in **Radfersburg.** 1340

ist ein schönes Anwesen mit dem flotten Betriebe einer vollkommen und vortheilhafte eingerichteten **Fleischhauerei**, größten Kundentkreis in der Stadt und Umgebung, unter sehr annehmbaren und billigen Bedingungen, wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Anfrage „Ortsgruppenleitung Südmart“ Friedau. 1353

## Die Brüder. Roman von Klaus Zehren.

Mit diesem spannenden Roman des talentvollen Schriftstellers eröffnet die „Gartenlaube“ sieben ein neues Quartal.

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pfg. Man abonniert auf die „Gartenlaube“ bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probekummern sendet auf Verlangen gratis und franco

Die Verlagshandlung Ernst Keils' Nachfolger in Leipzig.

**MACK'S**  
Doppel-Stärke  
Nur echt mit nebiger Schutz-Marke.  
Die einfachste und schnellste Art, Krage, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke.**  
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorräthig zu 20 Kr. per Paket von 1/4 Ko. Alleinig Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

**Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaren-Geschäften.**  
**Vertreter**  
für den en gros-Verkauf:  
**Anton Stadler**  
GRAZ.

# Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

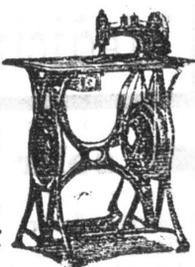
## von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

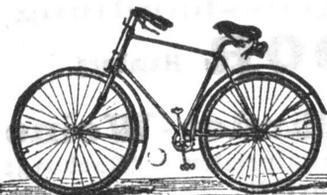


Ersatztheile, Nadeln, Gele u. zu den billigsten Preisen.

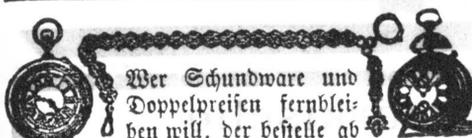
Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.



Eigene Fahrbahn im Hause.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel-Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Diefelbe schwere Neufilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Kareoker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

# Draht-Matratzen,

die besten Betteneinlage, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. feir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versandungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

# Clavier-Fabrik und Leihanstalt von CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteg Nr. 23.

Lager 2052



Pianos und Stutzflügeln in jeder Ausführung.

# Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta's kleinster Apparat der Welt. Zu der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloß. Couvert gegen 10 Kr. Marke versandt von J. Augenthaler, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

10.000

Paar prachtvolle Kammgarn-Herrenhosen müssen wegen vorgeschrittener Saison schnellstens ausverkauft werden u. werden daher zu dem staunenerregend billigen Preis von

nur fl. 1.80

(per Duzend 19 fl.) abgegeben. Diese vorzüglich gearbeiteten Herren-Hosen sind aus bestem, gezwirntem imit. Kammgarn erzeugt, in den allerneuesten und schönsten, lichten und dunkeln Mustern u. in jeder Größe, sind sehr stark, sehr dauerhaft und ist bei diesem Preise kaum der Arbeitslohn bezahlt. Die Versendung geschieht nur gegen vorherige Cassa od. gegen Nachnahme nur durch das Commissionärbureau Apfel, Wien, I. Fleischmarkt 6/25. Als Maß ist Schrittlänge und Bauchumfang anzugeben.

## Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Nadebent (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 Kr. bei W. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

Zu einigen Minuten

## Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner Thilophagplatten. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vieljährig praktischen Hühneraugen-Operateur hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 Kr. 399

Hauptdepot für Südböhmern in der Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund,

vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

## Viel Geld

erspart jede Dame, die bei mir ein Kleid bestellt. Ich habe nämlich einen großen Vorrath von Cachemir- und Wolstofften aus einer Concursmasse zu sehr niedrigen Preisen aufgekauft und kann daher diese Ware zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abgeben. Ich verkaufe daher den Stoff (ca. 8 Meter) auf ein komplettes

Damen-Kleid um nur fl. 2.80

und erkläre öffentlich, daß diese Ware vorzüglich und ich sie zurücknehme, wenn dies nicht Wahrheit ist. Zu haben in den schönsten Farben getupft, auch gebumt. Die Versendung geschieht geg. Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages und muß man sich mit seinen Bestellungen beeilen, da von diesen Kleidern unzählig viel verkauft werden. Bestellungen sind zu richten an das Warenhaus Apfel, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 6/25. Muster können nicht abgegeben werden.



Zu haben bei Max Wolfram.

## Josef Martinz

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt 1065

Gartenlampen,

Gartenleuchter,

Illuminations-Laternen

Feuerwerk,

Turngeräthe,

Kinderwägen

drei- und vierräderige,

Nussholz-Kegel

und

Lignum Sanct.-Kugeln.

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moris, C. Erhäk. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zaversky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

# I<sup>a</sup> SAGORER WEISSKALK

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch 304

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

## Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

## Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringstichmaschinen. — Dürkopp-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Fricker & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Ratenzahlungen.

Alleinverkauf der weltberühmten Pfeil-Fahrräder Modell 1894 aus der Fabrik Claes & Fientje in Thüringen.



Auch von der hohen k. k. Statthalterei concessionirt für

Haustelegraphen und Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen.



## Trunksucht

1257

heilbar durch das in zahlreichen Fällen mit glänzendem Erfolge angewandte Antibetin. Unzählige Dankschreiben Geheilte werden auf Wunsch kostenfrei zur Einsicht überandt. — Kann, da geschmacklos, dem Trunksüchtigen auch ohne dessen Vorwissen beigebracht werden. — 1 Dose fl. 2.20, 1 Doppeldose, für veraltete Leiden, fl. 4.40, gegen Vorherbeibringung letzteren Betrages franco. Zu beziehen: Adler-Apothete, Lugoß, Banat, Nr. 720.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den 1119b

## echten Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee

ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz

Ölz-Kaffee

enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Spezerei-Geschäften.

# Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. 1323

## Wachs-Pasta Gold-Lack

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr., zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

stets vorrätig bei

**Alois Quandest in Marburg.**

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

## 100 Stück Visitenkarten

von 60 kr. aufwärts, elegant ausgeführt, liefert die Buchdruckerei **J. Kralik.**

## Grosse Lemberger Lotterie. 2024 Treffer.

### Haupttreffer

**60.000 Gulden, 10.000 Gulden, 5000 Gulden**  
bar mit nur **10%** Abzug.

1298

**Lemberger Lose à 1 fl.**

empfiehlt

die Verwaltung des Blattes (Postgasse 4) und die Marburger Escomptebank.

**Franz Christoph Fussbodenlack**  
ermöglichen es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Delfarbe und anderen Läden eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend

|  |  |  |
|--|--|--|
| Zu 10 □ m 1 No. 8. W. fl. 1.50 vollkomm. streichfertig, klebt nicht. |  | Echt nur in Glasflaschen zu 1/2 und 1 No. mit diesem schwarzen Etiché. |
|--|--|--|

**Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK**

**Farben:**  
Gelbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg:

**Josef Martinz.**

397

## Tuch-Coupons und Reste für den Herbst und Winter 1894/95

complet. Anzug nur fl. 4.25  
" Lodenrock " fl. 3.25  
" Winterrock " fl. 4.80  
" Salomanzug " fl. 7.80  
" Mentschikoff fl. 4.25  
modern und gut, auch feinste Qualitäten Specialitäten in Strapazierstoffen, Jagdloden, Ericsots und Damenkleidertüchen billiger als sonstwo.

## Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

**Garantie:** Barer Kauf des Kaufpreises für Nichtpassendes.

**Muster gratis und franco.**

**D. Wassertrilling**

Tuchhändler

**Boskowitz**

nächst Brünn.

Tausende Anerkennungs-schreiben.

**Alfons Silenti**, akad. Tanzmeister, beehrt sich hiermit bekannt zu geben, dass er **Montag den 3. September 1894** im **Gözlischen Saale** feiere

1321

## Tanz-Lehrcourse

eröffnet. Der Unterricht im gesellschaftlichen Betragen sowie in sämtlichen modernen und nationalen Tänzen wird in leichtfasslicher Methode erteilt.

1. Abtheilung für **Nichterwachsene** um 6 Uhr abends.

2. Abtheilung für **Erwachsene** um 8 Uhr abends.

Die Einschreibungen werden am 3. September um 5 Uhr nachmittags im obgenannten Locale entgegengenommen. — Privatstunden nach Hochachtungsvoll

**Alfons Silenti**, akad. Tanzmeister.

= Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“. =  
Soeben erschien im Anschluß an das berühmte Werk:

## Die Schöpfung der Tierwelt. Von Dr. Wilh. Haacke.

Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von **R. Koch, W. Kuhnert, G. Mützel** u. a.

13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder gebunden zu 15 Mk. Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

## Annoucen sichern den Erfolg.

**Ludwig von Schönhofer, Graz**  
Sporgasse 5.

Wer irgend etwas annoncieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit sicherem Erfolge annoncieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

# Sarg's ZAHNPUTZMITTEL. KALODONT

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiß Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hierzu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath **G. M. Thomas** in Wien, Prof. Dr. **Koch** und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. **W. D. Miller**, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892, haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unausgesetzt und in unglaublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äußerst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmäßige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund“ und „verdorbenem Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten morgens und abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. 2271

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten, wertlosen Nachahmungen.

## Edel-Tafel-Krebse

anerkannte erste, vorzüglichste Delicatesse, Tafelorte, liefert unter Garantie lebender Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme: 100 Stück schöne Suppentrebse fl. 2.50, 60 Stück Riesentrebse mit 2 fetten biden Scheeren fl. 3.25, 40 Stück Solotrebse fl. 4.50 u. 32 Hochsolotrebse, ausgesuchte wunderbare Thiere fl. 5. — **Freudmann & Co.**, Stanislau Nr. 231, Galizien. 1167

## Ein verlässlicher Hausmeister

oder Hausmeisterin ohne Kinder wird aufgenommen bei **Math. Brosch**, Schulgasse 2. 1367

## 30 fl. monatlich

als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht absetzbar, erzielen. Anträge mit einer 5 kr. Marke zur Rückantwort versehen, an **F. Hanacek, Prag**, 1050. 1352

## Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Bahnstation **Wildon** gegen Nachnahme: 469

## Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

# Beim neuen Stadtpark. A. Wolfinger's Grosse Menagerie

Nur kurze Zeit in Marburg.



Enthält Raubthiere aus allen Welttheilen: 6 prachtvolle Löwen, Tiger, Panther, Leopard, Jaguars, gefleckte und gestreifte Hyänen, braune, schwarze, Huftseifen, Wasch- und Eisbären, Antilopen, Gnu, Lamas, Riesensänguruhs, Pelikane, 2 Bampyre (sehr selten), eine Collection Affen und Vögel als auch Riesenschlangen, Boa constrictor, Abgottschlangen Boanaconda u. s. w.

**Täglich zwei Hauptvorstellungen und Fütterungen** um 4 Uhr nachmittags und 1/2 8 Uhr abends. Zu sehen von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. — **Sonn- und Feiertag** von 3 Uhr ab **stündlich** Vorstellung.

**Aufstreten des Löwenbändigers Herrn Batty.**  
Preise der Plätze: 1. Platz 40 Kr., 2. Platz 20 Kr. Kinder am 1. Platz die Hälfte.  
1873 Hochachtungsvoll der Besitzer.

**Pferde zum Schlachten werden angekauft.**

## Vergebung von Traversen-Lieferung.

Für das im Baue befindliche Mannschaftsgebäude der Landwehr-Kaserne wird hiemit die Traversen-Lieferung im veranschlagten Betrage von 2000 fl. ö. W. ausgeschrieben. Pläne, Kostenvoranschläge und Uebernahmungsbedingungen können vom 27. August an im städt. Bauamte am Rathhause eingesehen werden.

Dem Angebote ist eine Bestätigung des Stadtzahlamtes über das erlegte Keugeld von 100 fl. beizulegen.

Das Keugeld kann in Barem, in Staatspapieren oder steiern. Sparcassbüchern erlegt werden. In dem Angebote ist mit Ziffern und Worten anzugeben, gegen wie viele Procente Aufzahlung oder Nachlaß der Anbotsteller die Lieferung zu übernehmen sich verbindet. Angebote werden bis zum 3. September mittags 12 Uhr angenommen.

Später einlangende Angebote oder solche, denen die Bestätigung über das erlegte Keugeld nicht beiliegt, oder in denen der Nachlaß oder die Aufzahlung zu den im Kostenanschlage angelegten Preisen nicht in Procenten angegeben ist, werden nicht berücksichtigt.

Der Gemeinderath behält sich die freie Wahl unter den Bewerbern vor, ohne an das mindeste Angebot gebunden zu sein.

Stadtrath Marburg, am 24. August 1894.

Der Bürgermeister: Nagh.

## Kundmachung.

1240

An der k. k. Staatsoberschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für alle Classen am 16. September von 8—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmsprüfungen für alle Classen, sowie die Wiederholungs- und Nachprüfungen beginnen am 17. September um 8 Uhr vormittags. Die neu eintretenden Schüler haben nebst dem Tauf- oder Geburtscheine das vorgeschriebene Volksschulzeugnis beziehungsweise das Zeugnis vom 2. Semester 1893/4 zur Einschreibung vorzulegen. Weiteres wird die Kundmachung am schwarzen Brette der Anstalt enthalten.

Marburg, am 15. August 1894.

Die Direction.

## Marburger Turnverein.

Gut Heil!

Der Marburger Turnverein unternimmt mit dem hiesigen Männergesangverein am 26. August l. J. einen

1366

## Ausflug nach Pickerdorf

(Dr. Reiser's Waldanlagen.) Es werden die geehrten Mitglieder des Turnvereines sowie des Männergesangvereines höflichst eingeladen und ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Abmarsch findet vom Hauptplatz **punkt 2 Uhr** statt. — Nur Mitglieder können an dem Ausfluge theilnehmen. Die P. T. Damen der Mitglieder sind willkommen.

Für den Turnrath:

Karl Standinger, dz. Schriftwart-Stellv. Ferdinand Küster, dz. Sprechwart.

## Marburger Bade-Anstalt.

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für **Dampf-, Douche- und Wannenbäder.** — Jeden **Mittwoch und Freitag** von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends **Dampfbäder** zu **ermäßigten Preisen.**

1376

Montag den 27. August 1894

## Scharfschiessen

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Geschossen wird auf Standscheibe. — Gäste sind willkommen.  
1354 Marburger Schützenverein.

Durch das conc. Verkehrs-Bureau des **Josef Radlik** in Marburg, Burggasse Nr. 22

1385

## Zu verkaufen

mehrere größere u. kleinere **Zins-, Geschäfts- u. Familienhäuser, Villen** etc. im Preise von 3. bis zu 30.000 fl. in Marburg, sowie hübsche **Landgüter** und diverse **Realitäten** in der Umgebung.

Es wird um **Bekanntgabe der jetzigen Adresse** des im Jahre 1892 in Marburg wohnhaft gewesenen **Monteurs, Herrn**

## Ferdinand Kramberger

gegen Erstattung der Auslagen bis zum Betrage von 3 fl. an **Rudolf Mosse, Wien, I.**, unter „B. 1369“ gebeten.

1375

## Billig zu verkaufen:

- 1 Duzend geschliffene Wassergläser
  - 2 " " Stängelgläser
  - 1 " " Champagnergl.
  - 1/2 " " Biergläser,
- alles ohne Fehler. — Adresse in der Berv. d. Blattes. 1350

## Best-Kegelschieben.

Morgen Montag 4 Uhr nachmittags **großer Entensmaus.** Neu renovirtes Clubzimmer. **Erzengel-schlicher** kommt in einigen Tagen frisch zum Anstich. **Wilh. Wendl.**

Ein schönes 1369 **möblirtes Zimmer** gassenseitig, ist sogleich an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Auch werden Studierende in Kost und Wohnung genommen. Anfrage in Berv. d. Bl.

## Schöne Wohnung

fornseitig, mit 3 Zimmern und Zugehör mit 1. October zu beziehen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1332

Das **Dienstvermittlungsbureau** **Auguste Janeschitz** **Herrengasse 34, Marburg,** sucht dringend französische Bonne, Stubenmädchen und Herrschaftsköchin für Ungarn. — Ferner wird für Marburg allen geehrten Dienstgebern eine große Auswahl Dienstpersonale jeder Branche zum sofortigen Eintritt bestens empfohlen. 1326

## Freundliche Wohnung

10 Minuten vom Südbahnhof entfernt, mit 2 großen lichten Zimmern und Küche im 1. Stock, mit schönem Garten, ist an eine ruhige Partei bis 15. September billig zu vermieten. Anfrage bei **Adolf Pfirmer.** 1389

## Damenkleidermacherin

die sehr nett und elegant nach Journal arbeitet, empfiehlt sich den geehrten P. T. Damen. Uebernimmt auch Aufträge für billige und tüchtige Hausnäherinnen. Anfrage Draugasse 10, 1. Stock. 1360

## Wohnungen

mit zwei großen, gassenseitigen Zimmern und 1 möblirtes Zimmer, nächst dem Hauptplatz, vom 15. September zu vermieten. Anfrage in Berv. d. Bl. 1387

## Sehr guter Kostort

für ein 5jähriges Kind gesucht. Liebevoller gewissenhafte Behandlung wird bedingt. Anfrage im Bureau Radlik.

Bechre mich den P. T. Damen anzuzeigen, daß ich vom 1. Sep ember an einen

## Schnittzeichen-Curs

nach der neuesten praktischen Methode eröffne. Honorar für Zeichen und Zuschneiden 8 fl. 1386

Nichtungsvoll **Maritza Lesser, Burggasse Nr. 2.**

## Anzeige!

Von der hohen k. k. Statthalterei concess. **Dienstvermittlungsgeschäft**

des 897

## Josef Stamzar

Marburg, Schulgasse 2 vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirthschaft. Besorgt werden Dienste im Handelsbetriebe; Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Zehlfelner, Köchinnen, Kellnerinnen, Marquiere, Cassierinnen, Verfahrter, Mechaniker, Chemiker, Zeichner, Schaffer, Maier, Bonnen, Detonomen u. s. w. und alle Privatbeamtenstellen.

## Festgeschenke!

Ein schönes und billiges Festgeschenk, gleichzeitig der prächtigste Zimmer- und Salonschmuck ist unstreitig ein

## Portrait in Oel gemalt

welches nach jeder gut gelungenen Photographie bis zur Lebensgröße auf Leinwand zu dem staunend billigen Preis von 10 fl. aufwärts, unter **Garantie für treue Aehnlichkeit und künstlerische Ausführung** angefertigt wird. Dieses eignet sich besonders als überraschendes **Geburts-tags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Jubiläumsgeschenk**, ist passend für jedermann und gleichzeitig eine pietätvolle Erinnerung an theuere Verstorbene und liebe Angehörigen.

Einzig billigste und reellste Bezugsquelle für **Altar-, Fahnen-, Kreuzweg- und Heiligenbilder** jeder Art, auf Holz, Blech und Leinwand, zu Zimmer-, Wand- u. Kirchenschmuck. Aufträge von Bestellungen werden bereitwilligst entgegenommen und schnellstens ausgeführt durch das bestbekannte berühmte artistische Institut für Kunst-, Portrait- und Kirchenmalerei des

## Michael Dürneder,

prämiirter Kunst- u. Portraitmaler aus Wien, derzeit in **Kautzen** bei **Waidhofen a. d. Thaya.** Zahllose Anerkennungen aus allen Kreisen liegen zur gefl. Einsicht auf. **Solide Vertreter werden gesucht.** 1887

## Bäckerei

in einem Markte in Untersteier ist sofort billig zu verpachten oder zu verkaufen, für ein Geschäft sehr geeignet. Offerte unter „**Bäckerei 2113**“ an L. v. Schönhofer in Graz, Sporgasse 5, Annoncen-Exped.

## Lebenslängliche Versorgung

bei einer bedeutenden österreichischen Actiengesellschaft, für Personen von 25—35 Jahren, welche besondere Vorliebe und auch die Eignung entweder für Kanzleiarbeiten oder für eine Platz- und Reise-Agentenstelle haben. Bedingungen sind: Vollkommene Gesundheit, gute Auffassung und entsprechende Intelligenz, ausgeschriebene Handschrift, tadelloses Vorleben und Verhalten, gewissenhafte Pflichterfüllung. Kenntnis der slovenischen Sprache in Wort und Schrift erwünscht. 1371

Ausführliche Gesuche mit Zeugnis- Abschriften unter „201.191“ Graz, postlagernd.

Schöne, sehr große

## Dogge

wird sofort gekauft. Kann auch Hündin sein. Anträge mit Höhe, Alter und Preisangabe sind zu richten an **Lenobel, Graz, Hauptplatz 3.** 1378

## 2 stabile Herren

suchen in einem Privathause einfache, gute Mittags- u. Abendkost. Anträge unter „**Hausmannskost**“ an Berv. d. Bl.

## Erinnerungs-Bilder

an Verstorbene,

sehr hübsche Ausführung, sortirt 100 Stück 3 fl., 50 St. 2 fl. mit Textdruck, Ewerbetag, Namen etc. vorrätzig bei

**L. Kralik, Marburg.**

## Ein Gewölbe

billig zu vermieten. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1388

## Zimmer

im 1. Stock, mit separatem Eingang an 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Verpflegung sogleich zu vermieten. 1374 **Magdalena, Triesterstraße 11.**

## Zimmer

ist sofort zu beziehen. — Anfrage **Domplatz 6.** 1347

## Alle Arten Flecke

aus Kleidern u. s. w. werden gut und schnellstens gereinigt. 1359 **Anfrage Draugasse 10, 1. Stock.**

## Studierende

werden in ganze Verpflegung genommen. Adresse in der Berv. d. Bl.

## Absolv. Lehramtsandidat

sucht Instruction. Adresse in der Berv. d. Blattes.

## Zwei Kostknaben

oder Kostmädchen werden für das kommende Schuljahr in ganze Verpflegung und unter Aufsicht genommen. Anfrage in der Berv. d. Bl. 1391

Neuerdings erscheint

**Die Modernwelt** ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, hat bisher 8 Seiten, nicht 12 großen farbigen Moden- u. Panoramen mit 100 Figuren und 16 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern. Vierteljährlich 12 fl. 25 Pf. — 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Postzeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Erpditionen

Karlin W. 55. — Wien I, Operng. 5.

**Gegründet 1865.**

## Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.

1989